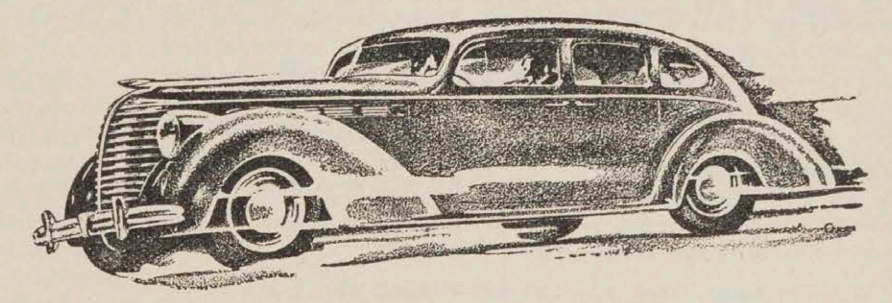
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

HUDSON 1938

Der sicherste Wagen durch hydr. Bremse mit mech. Reserve-Bremse. Dazu automat. Schaltung und Kupplung. Höchster Komfort und grösste Sparsamkeit, Limousinen und Cabriolets ab . . . . . Fr. 6950.-

Verlangen Sie Prospekte u. Probefahrt



HUDSON „8" Fr. 10,100.—

BASEL Bundesbahnh. Tel. 2 48 60



ZÜRICH Falkenstraße 12 Tel. 2 69 64

GROSS-GARAGE SIHLHÖLZLI (Nähe Selnau-Bahnhof)

Stauffacherquai/Schöntalstr. 3
ZÜRICH
Tel. 71.370

Einzigartig amerikanische Ringgaragierung
Grosse moderne Wagenwäscherei - Tag- und Nachtbetrieb
Elektro-Batterie-Service, Benzin, Oel, Pneu, Abschleppdienst
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte für alle Marken

EIDGENÖSSISCHE BANK
(Aktiengesellschaft)
Zürich
Basel, Bern, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, St. Gallen, Vevey
Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen

NIZZA
LUFT - SONNE - AUSSICHT - RUHE
ALHAMBRA HOTEL

In seinem herrlichen Park in Cimiez. Das modernste erstkl. Familie-Hotel. 150 Zimmer mit Telefon, 75 Badezimmer. Reduzierte Preise. Vollpension von 75.— Franken an.



Wünschen Sie

Mittagessen, Abendessen, Afternoon-tea, ff. Patisserie, alles sorgfältig zubereitet, freundlich serviert in einem angenehmen Milieu bei feiner Musik, dann nur

TEA ROOM ASTORIA BASEL, FREIESTR. 59, I. STOCK

21. JAHRGANG NOVEMBER 1938 No. 1012

LITERARISCHE UMSCHAU

Moritz Zobel: Gottes Gesalbter. Der Messias und die messianische Zeit in Talmud und Midrasch. Schocken-Verlag, Jüdischer Buchverlag, Berlin, 1938.

In der Geschichte Israels findet die messianische Verheißung und mit ihr die Gestalt des Messias ihren vielfältigen Niederschlag. Die jüdische Prophetie wird getragen und verstanden von der Kraft und dem Glauben der Zukunftsverheißungen. Von Jesaja her wird der Sinn jüdischer Existenz über die zeitbedingte Macht hinaus, aus der Idee des Gottesreiches in die Endzeit begründet. Die jüdische Religionsphilosophie des Mittelalters hat das kommende messianische Reich sehr stark in ihre Weltbetrachtung einbezogen. Am nachhaltigsten aber ist das Leben des Volkes in nationalem und religiösem Sinne von dem messianischen Gedanken bewegt und erfüllt. Das liegt nicht so sehr an der Betonung, die der messianische Gedanke und die Person des Messias im Glaubenssystem des Judentums erfährt — im apokryphischen, pseudopigraphischen Schrifttum und der Mischna wird die bestimmte persönliche Gestalt des Gesalbten Gottes kaum erwähnt — sondern viel mehr an den Leidensepochen Israels, die eine messianische Stimmung immer wieder begünstigen.

Wenn es bisher für den Laien leicht möglich war, sich über die historischen messianischen Bewegungen aus den jüdischen Geschichtswerken zu informieren, so ist es ihm nun auch möglich geworden, durch dieses neue Buch einen Einblick in die talmudische und midrachische Literatur zu gewinnen. Die sichere Beherrschung des gesamten Materials und die klare, übersichtliche Anordnung des Stoffes, die die vorhergehenden Werke desselben Autors schon auszeichneten, sind auch die Vorzüge dieser Arbeit. Die einzelnen Aussprüche und Gespräche sind nicht schematisch aneinandergereiht, sondern thematisch geordnet. In ganz knappen Einführungen wird auch der mit dem Stoffgebiet und der literarischen Eigenart des talmudischen Schrifttums nicht vertraute Leser zum inhaltlichen Kernpunkt geführt. In vielen Erklärungen wird dem Laien das Verständnis erleichtert.

Die methodischen Anweisungen sind ausgezeichnet und geben ganz nebenbei zugleich einen Einblick in die wichtigsten Lebensdaten der angeführten Tanaiten und Amoräer, gleichsam eine kleine talmudische Literaturgeschichte in Anmerkungen. Im übrigen aber läßt der Verfasser hauptsächlich den Text selbst für sich sprechen in einer einfachen ungekünstelten Sprache.

Es ist erstaunlich, welche Fülle des Materials in diesem kleinen Büchlein gesammelt ist. Die Veröffentlichung, die nichts Wesentliches, dem Aufgabenbereich des Buches entsprechend, ausgelassen hat, ist mit wissenschaftlicher Genauigkeit vorbereitet, entbehrt aber des trockenen Beigeschmacks sonstiger wissenschaftlicher Bücher mit gelehrtem Apparat. Es ist ein Buch, wie wir es uns heute wünschen dürfen, das uns einen Einblick in ein wichtiges Gebiet unseres religiösen Schrifttums gibt. Eine Fundgrube tiefer Gedanken und Kontroversen unserer Lehrer wird uns eröffnet. Die Wunderwelt jüdischen Glaubens wird vor uns ausgebreitet, sie enthüllt die gläubige Existenz unseres Volkes an einem seiner tiefsten und einflußreichsten Gedanken und enthält damit eine Sendung auch für unsere Zeit.

Eine englische Talmud-Uebersetzung. Der Verlag Soncino hat soeben weitere acht Bände der ungekürzten englischen Talmud-Uebersetzung veröffentlicht; bisher erschienen somit insgesamt 24 Bände; weitere acht Bände sollen noch folgen. Nach Vollendung der umfangreichen Arbeit wird eine vollständige englische Uebersetzung des Babylonischen Talmud in 32 Bänden vorliegen, die nicht nur vom literar. Standpunkt, sondern auch hinsichtlich Ausführung und Druck einzigartig im Verlagswesen ist. Redigiert wird diese englische Ausgabe des Talmud von dem hervorragenden Gelehrten Rabbi Dr. I. Epstein; an den Uebersetzungsarbeiten haben 30 Gelehrte aus London, Manchester, Birmingham, Edinburgh, Bradford, Middlesborough, Belfast und Southport, sowie aus Amerika, Australien und Palästina mitgewirkt. Jede der Acht-Bände-Serien ist mit einem Vorwort des Chief-Rabbi des britischen Reiches Dr. J. H. Hertz versehen.

Alle besprochenen Bücher sind zu beziehen durch
HELBING & LICHTENHAHN
BASEL, Freiestrasse 40, Telephon 43882

Drei Patai-Bücher. Von Dr. Josef Patai (Budapest) sind in den letzten Wochen gleichzeitig drei Werke erschienen.

In der Serie der anläßlich seines 30jährigen Schriftstellerjubiläums erscheinenden «Gesammelten Werke» ist der dritte Band unter dem Titel: «Auf den Wegen des neuen Palästina» herausgekommen. Eigentlich sollte dieser Band die Neuausgabe jenes «Auferstehenden Heiligen Landes» darstellen, das Patai nach seiner ersten Palästinafahrt (1924) veröffentlicht und das als erstes ungarisches Palästinabuch der Palästinakunde gewidmet war. Seither hat Patai diese Fahrt in Form von Gesellschaftsstudienreisen 15mal wiederholt. Wenn auch manche wiederholten Kapitel uns heute fast «prähistorisch» anmuten, was ihre Daten anbelangt, Patai versteht es, die Jahr für Jahr anwachsenden Jahresringe seiner Schilderungen in ein einheitliches Bild und Gebilde zusammenzufassen, das uns heute ebenso ergreift wie am ersten Tag. Denn einheitlich blieb die Form und unverändert der Geist des Buches: das echtjüdische Denken, das empfängliche Gemüt und das künstlerisch-poetische Auge, mit denen der Verfasser Palästina beschreibt.

Doch Patai hat für den Palästinagedanken auch außerhalb seiner Heimat Bedeutendes geleistet. Vor Jahren hat er Theodor Herzl ein Buch gewidmet, das in der Herzl-Literatur einen hervorragenden Platz einnimmt und von der Kritik besonders wegen seiner auf die Abstammung, die Eltern und die Budapester Jugendjahre Herzls bezüglichen neuen Daten und Forschungen gewürdigt wurde. Dieses Buch, dessen einzelne Abschnitte zu dem Schönsten gehören, was über den Begründer des Zionismus geschrieben wurde, ist jetzt in Palästina gleichzeitig in deutscher und hebräischer Uebersetzung erschienen. Die erstere wurde von Frau Dr. Barsi (Minna Freund), die andere von dem hebräischen Schriftsteller J. L. Baruch besorgt, beide von der Tel-Aviver Verlagsanstalt Omanuth dem Publikum vorgelegt. Da Patai den zwei Publikationen eine Reihe bisher unbekannter, das ganze Leben und Wirken Herzls umfassender Photos und Personaldokumente beigefügt hat, wird diese Ausgabe auch von diesem Gesichtspunkte den Lesern Neues bieten.

«Der Morgen», Monatsschrift der Juden in Deutschland. Im Leitartikel des «Morgen»-Oktoberheftes nimmt Hans Bach die alte jüdische Fragestellung wieder auf, inwieweit das jüdische Geschick als Schickung Gottes verstanden werden kann, und belegt sie an der inneren Linie jüdischen Verhaltens zu den Formen eigener Tradition seit dem Schulchan Aruch. Ludwig Feuchtwanger untersucht die wieder ganz aktuell gewordene Frage nach der «Sprache als Schicksal und Aufgabe im jüdischen Lebenskreis». In einem «Offenen Brief an Martin Buber» fordert Berthold Weinberg Martin Buber zu einer näheren, inhaltlichen Bestimmung seiner Ethik der Persönlichkeit gegenüber und innerhalb der Gruppe auf. Aus eigenen Jugenderlebnissen erzählt Fabius Schach sehr anschaulich von der Haskala-Bewegung, der «Aufklärung im Osten» die in ihrer Wirkung noch bis tief in den heutigen Zionismus hineinreicht.

Das Feuilleton bringt J. L. Perez' graziös-ironische Legende «Um eine Prise Tabak» in der Uebertragung von Berit Schiratzki, ferner Gedichte von Heinz Politzer, Salo Preminger, Edith L. Meyer und Marianne Rein.

The Dropsie College for Hebrew and Cognate Learning Philadelphia.

Dr. Cyrus Adler, Editor of the Jewish Quarterly Review, announces the publication of the October number of the Review, Vol. 29, No. 2. This issue contains the following interesting articles: «Logos and Shekinah in the Fourth Gospel» by the Rev. R. D. Middleton, of St. Augustine's College, Canterbury, England. The first installment of a work entitled «Studies in the Communal Records of the Jews in the Province of Posen during the 18th and 19th Centuries» by Dr. Michael M. Zarchin, of the San Francisco Junior College. «The Gate of the Cherubim at Antioch» by Dr. Glanville Downey, of The Institute for Advanced Study, Princeton, N. J. «The Persistence of Rejected Customs in Palestine» by Prof. Louis Finkelstein, of the Jewish Theological Seminary of America. Included in the critical notices are the following reviews: Reznik's book on the Duke of Naxos; Cecil Roth's Popular History of the Jews; Lucien Wolf and His Essays; and Grau's Apology for Anti-Semitism. By Dr. Zellig S. Harris, of the University of Pennsylvania. Sellin's Theology of the Old Testament. By Dr. Julius H. Greenstone, of Gratz College, Philadelphia. Leone Ebreo's Philosophy of Love; and Lichtigfeld's Philosophy and Revelation. By Dr. Israel Efros, of the University of Buffalo.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind entweder vorrätig oder werden schnellstens besorgt durch
Ernst Waldmann, Nachfolger von
C. M. Ebell, Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 14, Zürich.

21. Jahrgang
Nr. 1012

4. November 1938

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Unabhängiges jüdisches Informations-Organ.

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.— Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Die jüdische Not ist unermesslich.

Diese Worte bilden das Fazit, zu dem der Präsident der ICA, Sir Osmond d'Avigdor Goldshmid, am Schluß der großen Rede gelangte, die er auf der Generalverammlung dieser Gesellschaft hielt, die das Erbe des verewigten Baron Hirsch zu betreuen hat. Er hatte auf die wachsende Verfolgung und die wachsende Not hingewiesen, hatte das große Hilfswerk der ICA geschildert und die guten Erfolge, die die landwirtschaftliche Einordnung der Flüchtlinge aus Deutschland in Argentinien gezeitigt hat, während in Brasilien die behördlichen Schwierigkeiten noch nicht überwunden werden konnten, und zu einem Zusammenwirken der verschiedenen jüdischen Organisationen aufgefordert. Und dann folgte jene Feststellung, die man nicht ohne tiefe Bewegung zur Kenntnis nehmen kann: «Die jüdische Not ist unermeßlich, die Zukunft ist düster. Kein Reichtum der Welt würde ausreichen, unseren enterbten Brüdern zu helfen, wenn die überall ins Werk gesetzte Kampagne, sie dem Haß der anderen Völker auszuliefern und der elementarsten Menschenrechte zu berauben, andauern sollte.»

Ist das zu schwarz geschildert? Uebertriebener Pessimismus? Die abgeklärte Reife dieser jüdischen Führerpersönlichkeit schließt eine solche Annahme von vornherein aus. Aber wissen wir nicht selbst genug, um die Berechtigung dieses Urteils zu empfinden? Fünfeinhalb Jahre dauert jetzt schon die systematische Rechtlosmachung und wirtschaftliche und seelische Zerstörung des deutschen Judentums. Mindestens zwei Jahre der Wirtschaftskrieg gegen die polnischen Juden. Im Januar dieses Jahres wurde Rumänien antijüdischer Kampfplatz, im März wurde Oesterreich «gleichgeschaltet», im Juni folgte das ungarische Judengesetz und kurz darauf wurde Italien «rassistisch». Und ist das alles? Wissen wir nicht, was in Danzig vor sich geht und in Memel, welche Bedeutung die Judenhetze in Belgien und Holland erlangt hat, wie jetzt die einzelnen Teile der «zweiten Tschechoslowakei» sich nur noch graduell hinsichtlich ihres Antisemitismus unterscheiden und wie gleichsam über Nacht gewisse Gebiete Frankreichs von einer Bewegung erfaßt worden sind, die an die trübsten Zeiten der Dreyfus-Periode erinnert. Wo ist ein Ende dieser Epidemie, die anscheinend immer weiter sich ausbreitet und dauernd weitere Nahrung bekommt durch die immer neuen Massen, die die antisemitische Welle in ihrer Heimat entwurzelt und nahezu ausweglos in die Welt hinausjagt.

Es hätte wenig Sinn, zu untersuchen, ob nicht so manches sich anders gestaltet hätte, wenn ein größeres Maß von Erkenntnis- und Entschlußfreudigkeit rascher und durchgreifender sich dieser verhängnisvollen Entwicklung entgegengestemmt hätte. Mancher Giftstoff wäre wahrscheinlich wirkungslos geblieben, wenn der Exodus der Entwurzelten schneller zu einer Wiederseßhaftmachung an anderer Stelle gestaltet worden wäre. Außerordentliche Opfer sind gebracht worden und doch waren die Mittel unzulänglich gegenüber dem Ausmaß des Notwendigen. Läßt doch der Bericht des Präsidenten der ICA keinen Zweifel daran, daß das Siedlungswerk in Argentinien «im Hinblick auf die bedeutenden Boden-Reserven der ICA sehr erweitert werden könnte», wenn die erforderlichen Mittel verfügbar wären. Das zeigt doch, daß das Verständnis der Judenheit noch dafür geweckt werden muß, daß die finanzielle Mitarbeit, die sie dem Umsiedlungswerk widmet, kein Opfer ist, das sie andern bringt, sondern daß es in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt, den hier und dort von der Not angeschwemmten Juden zu einer neuen Heimat zu verhelfen, soll nicht ganz Europa in diesem Meer des Hasses, der Selbstsucht und der Unmenschlichkeit versinken. Das ist auch nicht etwa eine Frage, die nur die Juden angeht, sondern alle Welt hat ein Interesse daran, diesen Zündstoff, der vielfach als Deckmantel für ganz andere Ziele benützt wird, auszuräumen, was immer nur durch konstruktive und nicht durch destruktive Handlungen gelingen kann. Die Bedeutung der Judenfrage für die Befriedung der Welt hat die Rundfunkansprache des Präsidenten Roosevelt in der letzten Woche wieder in voller Klarheit unterstrichen. «Es kann, so erklärte er, keinen Frieden geben, wenn die nationale Politik als vorsätzliches Instrument die Schädigung von Millionen hilfloser verfolgter Wanderer über die ganze Welt annimmt, die nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen.»

Aber, so wird man einwenden, war es denn bloß der Mangel an Mitteln, der das Notwendige nicht geschehen ließ, gab es nicht noch andere, wesentlich ernstere Hindernisse? Niemand wird leugnen, daß das Problem des «Wohin?» bisher nicht gelöst worden ist. Aber wer in der Geographie Bescheid weiß, der weiß auch, daß das Problem als solches nicht unlösbar ist, sondern daß offenbar nicht mit der erforderlichen Einheitlichkeit diese Frage angepackt wurde. Hier haben zweifellos die Zersplitterung in allzuviele Organisationen und Komitees, mindestens ebenso sehr aber auch ideologische Gegensätze eine unheilvolle Rolle gespielt, die sie nie hätten spielen dürfen, wenn frei von allen dogmatischen Scheuklappen eine rein sachliche Analyse des Notwendigen und des Möglichen erfolgt wäre. Man würde den Zionisten zweifellos Unrecht tun, wenn man nicht feststellen würde, daß sie weitgehendes Verständnis dafür bekundet haben, daß auch eine von den gegenwärtigen politischen und mandatswidrigen Restriktionen freie Entwicklung des Nationalheims in Palästina nicht erlauben würde, Erez-Jisroel als alleiniges Ventil für die Not der Millionen anzusehen, die nicht nur ein neues Heim an sich, sondern die es auch in sehr absehbarer Zeit brauchen. Wir sehen auch, daß wenigstens in den hauptsächlich betroffenen Ländern die Juden — gleichviel aus welchem Lager sie

kommen — immer stärker die Gefahren der «Infiltration», über die ja schon Herzl einiges unvergänglich Gültige gesagt hat, erkannt haben. Aber allzu langsam setzen diese Anschauungen sich durch und die jüdische Not unserer Tage, was ist sie anderes als ein Wettlauf mit der Zeit!

Mit tiefer Genugtuung darf in diesen Tagen nur eine Meldung erfüllen — die neue Schedule für die Einwanderung nach Palästina. Nicht, als ob sie ihrem Umfange nach den Notwendigkeiten entspräche. Weder den Notwendigkeiten der nach Palästina tendierenden Juden, noch den Notwendigkeiten des Landes, in dem jetzt schon, wo die Citrus-Ernte eben erst beginnt, die Arbeitslosigkeit fast völlig verschwunden ist und sehr bald wahrscheinlich einem Mangel an arbeitenden Händen Platz machen wird. Aber nachdem die Araber in den letzten Wochen mit der Intensivierung des Terrors und einer Flut von Auslandsdemonstrationen die völlige Einstellung der jüdischen Einwanderung zu erzwingen versucht hatten, nachdem sogar noch am 27. Oktober, am selben Tage, an dem die neue Schedule veröffentlicht wurde, sich einige Nachrichten-Agenturen, z.B. MTI, aus London melden ließen, der englische Ministerrat habe die Einstellung der jüdischen Einwanderung für längere Zeit beschlossen, bedeutet es trotz alledem einen Etappensieg, daß England sich dieser Forderung nach einem unverhüllten Vertragsbruch nicht gebeugt hat. Wir wollen ruhig dahingestellt sein lassen, was letzten Endes nach allem nun schon traditionell gewordenen Hin und Her den Ausschlag gegeben hat. Ob das englische Rechtsgefühl oder Englands «strategische» Interessen, ob die in der Tat wundervoll einmütige Protestbewegung des jüdischen Volkes oder der intensiv eingesetzte Einfluß der Regierung der USA. Wahrscheinlich hat alles das eine Rolle gespielt und da alle diese Faktoren auch in dem Kampf um die Weiter-Entwicklung Palästinas sich auswirken werden, so ist die Zuversicht berechtigt, daß in der vor uns liegenden Kampfperiode die unbestreitbaren Ansprüche des jüdischen Volkes sich ebenso durchsetzen werden. Und wenn «Daily Expreß» vorschlägt, England solle doch Amerika, das sich so sehr für das Nationalheim einsetzt, das Mandat anbieten, so soll man das nicht höher werten, denn als eine momentane Verärgerung. Die Juden sind nicht naiv genug, um nicht zu wissen was Haifa und Gaza und deren Hinterland für das Mittelmeer, den Suezkanal und den Weg nach Indien bedeuten. Sie wissen, daß das Behaupten dieser weltpolitischen Position ihnen schwere Opfer auferlegt, aber diese Opfer an Blut sind zu rechtfertigen, wenn die ehrliche Partnerschaft zwischen England und dem jüdischen Volk aufrecht erhalten bleibt, so wie sie im Mandat vorgesehen ist. Aber auch nur dann! Und gerade in diesem Moment erzählt im «Gringoire» André Tardieu sehr Aufschlußreiches darüber, welche Rolle die Konzessionen an den Zionismus in den kritischsten Kriegsjahren für die Ententemächte gespielt haben. Wenn aber Tardieu diese Dinge heute so zu deuten wünscht, als ob es ein jüdischer Fehler war, sie allzuernst zu nehmen, so wird die Judenheit ihm in dieser Betrachtungsweise nicht folgen, sondern dafür sorgen müssen, daß die Dinge überall mit dem ihnen innewohnenden Ernst behandelt werden. Zumal die jüdische Kraft, die er so anerkenend behandelt und die zu gewinnen er sich damals so große Mühe gab, ja auch künftig wieder einmal eine Rolle spielen könnte. Die Geschichte ist ja noch nicht zu Ende.

Was folgt daraus? Gerade wenn man dem ICA-Präsidenten zustimmt und die Lage in ihrer vollen Schwere würdigt, muß der Wille zur Ueberwindung aller Nöte um so gewaltiger werden. Im Kampf um Palästina ist nur eine Etappe überwunden, die Hauptanstrengung liegt noch vor uns. Im Kampf um eine Lösung der sonstigen Wanderungsnöte bleibt noch so gut wie Alles zu tun. Darum heißt das Gebot der Stunde:

Zusammenschluß, Einheit mindestens im Wollen, Wachsamkeit und Opferbereitschaft. Ausschalten aller Hemmnisse auf diesem Wege.

Wenn wir der Außenwelt gegenüber unseren Kampf ums Recht führen wollen, muß zunächst in unseren eigenen Reihen die Herrschaft des Rechts, des Gemeinschaftsgeistes, der Brüderlichkeit hergestellt werden.

Die amerikanische Oeffentlichkeit für die Balfour-Deklaration.

Nachdem über 100,000 Telegramme an den Präsidenten Roosevelt von Katholiken, Protestanten und Juden gerichtet worden sind, in denen die Regierung aufgefordert wird, zu veranlassen, daß die Tore Palästinas der größtmöglichsten jüdischen Einwanderung offen stehen, wurden heute vom Landtag des Staates Pennsylvania sowie von demjenigen des Staates New Jersey einstimmig Resolutionen angenommen, die an den Präsidenten gerichtet sind.

Zahlreiche Rektoren von Universitäten und Professoren haben ebenfalls an Roosevelt Appelle gerichtet.

Das teilnehmende Interesse, mit dem die katholische Welt Amerikas die Anstrengungen des jüdischen Volkes um Offenhaltung der Tore Palästinas verfolgt, findet beredten Ausdruck in einem Schreiben, das der Nationale Bund Katholischer Männer heute an Präsident Roosevelt gerichtet hat, und in dem es heißt:

«Während wir uns bemühen, unseren katholischen Brüdern im Auslande, die elementarer menschlicher Rechte beraubt sind, weil sie heldenhaft am Glauben und an der Ausübung ihrer Religion festhalten, Trost und Hilfe zu spenden, veranlaßt uns die Menschenliebe, mit Besorgnis die furchtbare Lage ins Auge zu fassen, die eine große Anzahl von Juden bedroht, wenn der einzige Zufluchtsort, der ihnen zugesagt war, auch aufhören sollte, ihnen Aufnahme zu gewähren.»

Der Federale Rat der Kirchen Christi in Amerika, die größte organisierte Körperschaft protestantischer Kirchen im Lande, richtete eine Petition an Roosevelt, in der er ersucht wird, zu intervenieren, damit die jüdische Einwanderung nach Palästina nicht gesperrt werde. Dieser Erklärung, die derjenigen des Bundes Katholischer Männer folgt, wird außerordentlich große Bedeutung beigemessen.

Eine Meldung der «New York Times».

New York. Der Londoner Hauptberichterstatter der «New York Times» meldet seinem Blatte telegraphisch, daß als ein Resultat der amerikanischen Proteste gegen gemeldete britische Absichten, das Palästinamandat radikal zu revidieren, die britische Regierung voraussichtlich zu dem Prinzip der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit bei der Regelung der jüdischen Einwanderung in Palästina zurückkehren wird; demnach dürfte — solange der politische Status Palästina nicht endgültig beschlossen ist — eine jüdische Einwanderungsquote von 12,000 bis 25,000 jährlich festgesetzt werden. Die Endentscheidung werde dahin ausfallen, daß ein arabischer und ein jüdischer Staat, beide unter britischer Kontrolle, geschaffen werden würden; der jüdische Staat werde seine Einwanderungsfragen selbst regeln dürfen.

Ovomaltine wird auch von schwachen Verdaungsorganen leicht vertragen und mit Nutzen verdaut. Sie ist ein richtiger Energiespender für alternde und alte Leute.

Fr. 2.- u. 3.60 Dr. A. Wander A.-G., Bern


HOTEL DREI KÖNIGE
das führende Haus in Basel, gänzlich umgebaut. Zimmer von Fr. 6.— an. Einzigartige ruhige Lage direkt am Rhein. Eigene Garage, Parkplatz.
Die Grill-Room-Bar. Apéritifs, Grill-Spezialitäten Menus von Fr. 3.50 an. Besuchen Sie die Rhein-Veranda.

Die Komplikationen in Syrien.

Mit Rücksicht darauf, daß in der Debatte über die Lösung der Palästinafrage immer häufiger von der großsyrischen Lösung gesprochen wird, glauben wir, unsern Lesern diesen instruktiven Artikel nicht vorenthalten zu sollen. Die Red.

Der Staat der Alauiten ist ein Teil der syrischen Republik. Er liegt im Norden des Landes; seine Hauptstadt Ladikiye ist besonders durch ihren Tabakexport bekannt, darüber hinaus aber wissen nur geographisch gut bewanderte Ausländer etwas von der Existenz dieses Staates. Dies sagt aber nicht viel, denn man wußte auch von der Existenz von Alexandrette nicht übermäßig viel, ehe diese Provinz plötzlich zu einer politischen Angelegenheit ersten Ranges, und im Laufe der Geschehnisse, die zu ihrer Türkisierung führten, auch in weiteren Kreisen Europas bekannt wurde. Der Alauiten-Staat, der an die nun von Syrien abgegrenzte neue Republik Hatay, also das ehemalige Alexandrette, stößt, scheint nun vom Beispiel dieses ehemaligen Teiles Syriens angesteckt, ähnliche Wege gehen zu wollen. Soeben kommt aus Damaskus die Nachricht, daß die Parteiführer der Alauiten der Zentralregierung von Syrien ein Memorandum überreicht hätten, das folgende Forderungen enthält: Entfernung aller, nicht aus dem Alauiten-Staat stammenden Beamten, Festlegung der Grenzen gegen das übrige Syrien und Autonomie auf allen Gebieten. Diese beinahe ultimativ gestellten Forderungen komplizieren die innere Lage Syriens in fast hoffnungsloser Weise, denn der Staat der Alauiten ist nun die fünfte Provinz, die völlig unverschleierte Tendenzen zeigt, sich von Damaskus loszulösen. Die Desireh, das Drusengebiet und der Hauran überreichten ähnliche Forderungen und Damaskus weiß genau, daß nach der Abtrennung Alexandrettes, keine dieser Provinzen bei der Autonomieforderung stehen bleiben, sondern trachten wird, eine eigene, von Syrien unabhängige Republik zu gründen.

Diese im syrischen Lebensraum immer unverkennbarer zutage tretende Tendenz zur Gründung von Stadtstaaten, respektive Duodezstaaten mit national homogener Bevölkerung, die sich von der arabischen Herrschaft befreien will, ist nicht nur ein schwerer Schlag für die in Damaskus zentralisierte panarabische Bewegung, sondern beginnt allmählich die Existenz Syriens überhaupt in Frage zu stellen. Frankreich, das diesen Dezentralisierungstendenzen, zumindest der von nichtarabischen Minoritäten bewohnten Randprovinzen nicht ablehnend gegenübersteht, beharrt mit großem Nachdruck auf Abänderung des im Jahre 1936 abgeschlossenen Vorvertrags. In den allerletzten Tagen wurden die hauptsächlichsten Punkte bekannt, deren Abänderung Frankreich verlangt. Und zwar: Verbleiben des französischen Militärs in Syrien und vollkommene Bewegungsfreiheit desselben im Land, Erweiterung der Befugnisse der französischen Berater bei der syrischen Regierung, Festlegung gewisser französischer Rechte, besonders bezüglich der syrischen Bank und des syrischen Erdöls, Autonomie für die Djesireh, und schließlich Anerkennung des neuen Status der abgetrennten Provinz Alexandrette das heißt also des türkischen Staates Hatay.

Syrien sträubt sich gegen diese Aenderungen, insbesondere aber gegen das Verbleiben der französischen Truppen im Lande, doch besteht kaum die Möglichkeit, daß Frankreich in dieser Frage auch nur das geringste Kompromiß schließen könnte. Es sind dabei nicht allein international-politische Gründe maßgebend, sondern vor allem eine gewisse Propaganda in den angrenzenden Ländern Palästina und Irak, die eine militärische Festigung der französischen Einflußzone in Syrien ratsam erscheinen lassen und überdies die Gewißheit, daß im Augenblick des Abzuges der französischen Truppen ein Kampf aller gegen alle in Syrien anheben würde, der das vollkommene Chaos über das Land bringen würde und den Zerfall dieses Staates zur Folge hätte.

Es ist vorauszusehen, daß die syrische Regierung schließlich nachgeben wird. Damit aber ist keineswegs gesagt, daß das Problem Syrien, das von Tag zu Tag, wie alles im Vorderen Osten, problematischer wird, gelöst sein wird. Die Einigungsbegeisterung aus den Tagen des großen Aufstandes von 1925 ist längst geschwunden und was heute in dem Syrien genannten Lebensraum herrscht, ist der Wunsch der einzelnen Nationen, aber auch der der einzelnen Parteien und sogar der großen Familien, sich von der ihnen unbequem und unnatürlich erscheinenden Zentralregierung zurückzuziehen und auf eigene Faust Verträge mit Frankreich abzuschließen. Besonders die Provinzen mit starken nicht-arabischen Minoritäten oder aber Majoritäten sind für ein derartiges Programm, da sie sich vor dem Arabertum, das in Damaskus herrscht, schützen wollen. Das Geschick der assyrischen Minorität in Mesopotamien gilt als warnendes Beispiel und die Erfolge der Minoritäten in Europa tragen dazu bei, die Anstrengungen zu verdoppeln. Selbstverständlich sind diese Tatsachen imstande, die Entschlüsse Englands in bezug auf das Syrien benachbarte Palästina sehr stark zu beeinflussen, und wenn es einmal zu einer Generallösung der politischen Probleme der beiden Mandatsländer kommen sollte, das heißt zu einer definitiven Lösung, wird die Möglichkeit der Gründung eines Bundesstaates, das heißt einer Föderation aller der Staaten zwischen der Türkei und der Wüste Sinai, also auch ein autonomes jüdisch-arabisches Palästina eingeschlossen, vielleicht die am meisten erfolgversprechende Lösung des Problems darstellen. M. Y. Ben-gavriel

Was wird mit Abessinien?

London. Wie «Sunday Expreß» wissen will, soll Mussolini dem deutschen Außenminister von Ribbentrop einen Plan für die *Schaffung eines jüdischen Staates in Abessinien* zur Besprechung mit Hitler mitgegeben haben. Alle aus Deutschland und Italien ausgewiesenen Juden könnten diesem Plan gemäß in Abessinien ein neues Heim finden. Der Plan sei in allen Einzelheiten ausgearbeitet.

Kundgebung der Agudah in London.

London. Im Londoner East End fand eine unter den Auspizien der Rabbiner-Vereinigung, der Agudas Jisroel und des Pro Palästina-Fonds veranstaltete, sehr zahlreich besuchte Konferenz statt, an der 200 Delegierte von Londoner Synagogenvereinen und Institutionen, sowie eine große Anzahl Rabbiner teilnahmen. Der politische Sekretär der Aguda, Harry A. Goodman, der den Vorsitz führte, sagte, die Konferenz sei in einem Zeitpunkt einberufen worden, da das Schicksal Palästinas auf des Messers Schneide steht. Das orthodoxe Judentum wünsche festzustellen, daß am Wohle Palästinas das ganze jüdische Volk interessiert ist, und nicht nur eine bestimmte Partei oder Organisation, wie stark diese auch sein möge. Wir leugnen, daß die Jewish Agency allein berechtigt ist, über die Zukunft des jüdischen Heimatlandes zu entscheiden. Wir bedauern es, daß in diesem entscheidenden Augenblick nicht die Gelegenheit ergriffen worden ist, eine jüdische Round Table-Konferenz einzuberufen. — Der Präsident der Aguda, Jacob Rosenheim, führte aus: Die Aguda hat den Teilungsplan aus politischen und wirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Wir glauben, daß ein souveräner jüdischer Staat die Souveränität Gottes nicht die des Volkes, verkünden muß. Ein jüdischer Staat, nicht errichtet auf dem Felsen der Thora würde sich ebenso der Vernichtung gegenübergestellt sehen wie seine Vorgänger.

PARIS Pension Métropole
Paris XVI, 6 av. Victor Hugo
Am Arc de Triomphe u. Place de l'Etoile
Zimmer, Mahlzeiten, Pension
Tel.: Passy 5723 Alle Zimmmer Telephon



Chronik der Woche.

Irak. Dem «Haboker» wird aus Bagdad gemeldet, daß bei der Explosion der Bombe, die vor kurzem in das Lokal des nach Laura Kadoorie benannten Klubs geworfen wurde, der jüdische Steueroberbeamte Mosche Sofer, ferner Jacob Schamasch und Esra Kadoorie, welche letzterer erst wenige Tage zuvor aus London gekommen war, schwer verletzt worden sind. — Wie sagte doch der irakische Außenminister? «Man hört keine Klagen!»

Holland. Amsterdam. Der Führer der holländischen Nazisten, Ing. Mussert, erklärte in einer Rede vor 9000 Funktionären seiner Partei, eine der ersten Maßnahmen der NSDAP Hollands, falls sie zur Regierung käme, würde es sein, sämtliche Juden, die nach dem 1. August 1914 nach Holland gekommen sind, auszuweisen. Weiters sagt Mussert, daß fortan Juden nicht mehr Mitglieder der holländischen NSDAP werden können. Diejenigen Juden jedoch, die der Partei seit ihrer Gründung angehören, seien von den nichtjüdischen Mitgliedern zu respektieren.

Die antisemitische Bewegung in Holland ist letztens wieder stärker geworden. Tausende Flugblätter mit der Riesenaufschrift: «Befreit Holland von den Juden!» werden im ganzen Lande verbreitet.

— Verschiedene jüdische Persönlichkeiten wurden neuerdings ausgezeichnet. Dr. Henri Polak, der innerhalb der Diamantindustrie Amsterdams an hervorragender Stelle steht, wurde vom König von Belgien zum Offizier des Kronenordens ernannt. Professor Dr. E. M. Meijers, Leiden, wurde von der Königin zum Kommandeur und Mr. R. van Geldern in Maastricht zum Ritter des niederländischen Ordens von Oranje-Nassau ernannt. Der junge Maler Max van Dam erhielt die Silberne Medaille der Akademie für bildende Künste für Malerei.

Litauen. Die deutschen Nationalsozialisten im Memelgebiet haben an die litauische Regierung eine Reihe Forderungen gerichtet, darunter auch die, im Gebiete von Memel die Nürnberger Rassegesetze einzuführen.

— In Memel veranstalteten die deutschen Nationalsozialisten am 26. Oktober große antijüdische Demonstrationen, in deren Verlauf zahlreiche Juden erheblich verletzt wurden. Die Polizei verhaftete mehrere Demonstranten. Der jüdischen Bevölkerung hat sich große Unruhe bemächtigt.

— Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der Vereinigung ehemaliger jüdischer Kriegsteilnehmer fand ein Aufmarsch der Mitglieder vor dem Palais des Präsidenten Smetona statt. Er erschien mit dem Ministerpräsidenten auf dem Balkon und richtete eine kurze Ansprache an die versammelten Frontkämpfer. Am Tag darauf gab Präsident Smetona dem Vorsitzenden der Vereinigung eine Unterredung, in welcher er seine persönlichen Glückwünsche aussprach. Die zahlreichen Schwierigkeiten welchen die Juden in der Welt zurzeit ausgesetzt seien, verpflichten eben diese Welt, ihnen bei ihrer Ueberwindung behilflich zu sein. Litauen sei ein kleines Land, und es sei in dieser Hinsicht bereits bis an die Grenze des Tragbaren gegangen.

Danzig. Nach der Ankündigung des nationalsozialistischen Gauleiters Forster, daß bis Ende des Jahres der letzte Jude aus dem Handel in Danzig ausgeschaltet sein werde, ist jetzt eine «Woche des antijüdischen Boykotts» im ganzen Gebiet der Freistadt proklamiert worden. Vor sämtliche jüdischen Geschäfte wurden starke Boykottposten gestellt. Vor den jüdischen Geschäften in Zoppot wurden Tafeln mit der Aufschrift «Jüdisches Geschäft» aufgestellt.

U.S.A. In einer Ansprache beschäftigte sich Innenminister Harold L. Ickes mit der Frage, ob die Besetzung staatlicher Stellen mit jüdischen Personen judenfeindliche Regungen bei der Bevölkerung hervorrufen müßte.n Am Beispiel der beiden jüdischen Mitglieder des Obersten Bundesgerichtes, des kürzlich verstorbenen Benjamin N. Cardozo und des noch amtierenden Louis D. Brandeis, wies er nach, daß solche Befürchtungen falsch seien, daß vielmehr jeder Bürger des Landes dort mit dem vollen Einsatz seiner Kräfte zu wirken habe, wohin er gerufen werde.

England. Außenminister Lord Halifax hat am 26. Oktober eine Abordnung des Board of Deputies of British Jews, bestehend aus Präsident Neville Laski, Vizepräsident Sir Robert Waley Cohen und Schatzmeister A. G. Brotman, empfangen.

— Auch in diesem Jahr wird am 6. November ein feierlicher Gedenktag der jüdischen Frontkämpfer stattfinden. Etwa 7000 Veteranen werden sich an der Parade vor Feldmarschall Lord Birdwood auf dem Horse Guards Parade Ground beteiligen. Danach findet in feierlicher Marsch zum Cenotaph statt. Der Gedenkgottesdienst wird von Chief-rabbi Hertz abgehalten und auf die Rundfunksender des Landes übertragen werden. Am Abend wird ein Empfang in der Albert Hall stattfinden, auf dem u. a. Lord Birdwood, Marquess of Reading, Major J. B. Brunel Cohen, Mr. James de Rothschild, Mr. Lionel Cohen und J. H. Levey sprechen werden.

Polen. Die gutinformierte Lodzer Zeitung «Republica» meldet, daß Prof. Adam Krzyszonowski zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der weltbekannten Firma N. Eitingon & Co. gewählt wurde. Diese Wahl erfolgte auf direkten Wunsch der Regierung, die die «Interessen der privatkapitalistischen Industrie mit der Staatswirtschaft koordinieren» will.

«Republica» weiß weiter zu melden, daß an die Spitze der angesehenen Firma «Wiedzewer Manufaktur» Ascher Kahn's ein Regierungskommissar in der Person des Obersten Koc, Begründers des antisemitischen «Regierungslagers» (OZON) bestellt werden wird. Die antisemitische Zeitung «ABC» jubelt darüber, daß die «größten jüdischen Unternehmungen entjudet» werden.

Die Ausweisungen jüdischer Familien aus der polnischen Hafenstadt Gdynia dauern an. Auch die Zurückdrängung der jüdischen Wirtschaftskreise von Gdynia erfolgt systematisch. Nachdem vor kurzem den jüdischen Tee-Importeuren die Kontingente entzogen und christlichen Importeuren übergeben wurden, sind nunmehr auch den jüdischen Hering-Importeuren die Kontingente gestrichen worden.

Afghanistan. Pariser Zeitungen berichten aus Afghanistan, daß die Juden in diesem mittelasiatischen Lande einer Sondergesetzgebung unterworfen sind. Eine kürzlich erlassene Verordnung verbietet es Juden, in den Straßen der Städte auf dem Rad oder im Auto zu fahren, bezw. zu reiten. Außerhalb der



Revision und Instandhaltung von LIFT-ANLAGEN
im Abonnement und auf Anruf.

SIBOLD & CO AG.
MÖBEL STOFFE AUSBAU
ZÜRICH
BLEICHERWEG 5a TEL. 70.810

Städte dürfen sie reiten, jedoch ohne Sattel. Sämtliche Juden müssen Mützen aus Astrachanfell tragen, die Kleider müssen lang, die Füße bedeckt sein. Die Frauen haben grüne oder schwarze Kleider zu tragen. Es ist den Juden verboten, Häuser zu bauen, welche die der Nichtjuden überragen. Die Korrespondenz der Juden wird strenge zensuriert, Telegramme dürfen sie überhaupt nicht absenden. Der Besuch öffentlicher Bäder ist ihnen verboten. Zum Verlassen der Stadt bedürfen sie einer speziellen Erlaubnis. In Afghanistan leben rund 18,000 Juden.

Tschechoslowakei. Die Jüdische Partei in der CSR., die bei den letzten Gemeindewahlen im Mai d. J. etwa 100,000 Stimmen im ganzen Lande auf sich vereinigen konnte, hat am 27. Oktober Sektionen in Böhmen, der Slowakei und Karpathorußland eingesetzt, von denen jede ihre eigene Verwaltungsmaschinerie besitzt; auf diese Weise will die Jüdische Partei ihre Organisation der auf Autonomie der einzelnen Länder aufgebauten Struktur der «Zweiten Republik» anpassen. Wie stark das jüdische Votum unter den neuen Verhältnissen sein wird, ist heute noch nicht abzusehen, da die Wahlgesetze der autonomen Staatsteile noch nicht formuliert sind. In Böhmen bedeutet die in die Wege geleitete Verschmelzung von vier der größten fünf Parteien des Staates eine Zentralisierung der antisemitischen Kräfte indem drei von diesen vier Parteien eindeutig antisemitisch sind.

Frankreich. Eine Pariser Rechtszeitung, «Le Petit Bleu», ein Blatt, das zu den Bekämpfern der Volksfront gehört, hat es für angebracht gehalten, sich gegen den Antisemitismus im Elsaß zu wenden. Und zwar in einem offenen Brief an den mit den elsaß-lothringischen Angelegenheiten betrauten Minister: «So geht sie darauf aus, an Hand einer scharfen antisemitischen Kampagne, die israelitischen Industriellen und Kaufleute des Elsaßes und Lothringens dazu zu bewegen, ihre Fabriken und Geschäfte zu schließen. In Metz, in Straßburg in Colmar und in Mülhausen findet man überall die gleichen Klebzettel mit dem Totenkopf und der Inschrift «Jüdische Firma», wie man sie in Berlin und in Wien bereits gesehen hatte. Es hatte genügt, daß Notable israelitischer Konfession den Requisitionskommissionen angehört hatten, um plötzlich Flugblätter hervorzuzaubern, in denen ihnen vorgeworfen wurde, zu ihrem persönlichen Gewinn Pferde, Wagen und Autos zu den niedrigsten Preisen aufzukaufen! An die Mobilisierten der ersten Linie verteilte man Flugblätter, die u. a. mit folgenden Schlagworten hausieren gingen: «Während du deine Pflicht erfüllst, raubt dir der Jude deine Frau!

Wir sind weder Antisemiten noch Philosemiten. Wir waren stets der Ansicht, jeder Bürger sollte nach seinem Tun und Lassen beurteilt werden. Er solle belobt oder bestraft werden, je nach Verdienst, ohne Ansehen der Partei, der Konfession oder der Ideologie. Uns liegt nichts daran, ob die Israeliten zufrieden sind oder nicht. Mögen sie selber ihr mea culpa sprechen; sie haben nicht immer die nötige Diskretion bewahrt, nicht wahr, Herr Léon Blum? Uns kommt es auf etwas anderes an, und zwar auf Frankreich, auf das ein- und unteilbare Frankreich, zu dem auch und sozusagen doppelt, das Elsaß und Lothringen gehören.»

— Der frühere Minister und radikalsozialistische Abgeordnete Paul Elbel im «Oeuvre»: Diese Propaganda muß sich geradezu auf dem Gebiet des Antisemitismus bemerkbar machen. Einmal weil Hitler die Juden verabscheut. . . . Ferner aber auch, weil er einen glänzenden Sinn für das besitzt, was angebracht ist, und sich bemüht, die Länder zu spalten, die er schwächen will, weil er dort immer den schwachen Punkt, die Ursachen zu einer Spaltung und die Vorwände zur Beunruhigung sucht. Und ich komme zum Schluß. Es gibt in Zukunft ein jüdisches Problem. Es stellt sich in zahlreichen französischen Provinzen, besonders auch in Paris.

— In einer Sitzung des Gemeinderats Colmar nahm der Maire unter Zustimmung des gesamten Rates in energischer Weise Stellung gegen die Judenhetze, über deren Ursprung, wie er sagte, man nach den Fehlschlägen der deutschen Propaganda im Elsaß keinen Augenblick im Zweifel sein könne.

Palästina. Jerusalem. Der jüdische Bürgermeister von Tiberias, Zakkai el Khadib, der am 27. Oktober auf der Haschalomstraße in Tiberias von arabischen Terroristen durch drei Schüsse schwer verletzt worden war, ist am Samstag seinen Verletzungen erlegen. Zakkai el Khadib, der im 43. Lebensjahr stand und eine Frau und drei Kinder hinterläßt, entstammte einer angesehenen sephardischen Familie. Bürgermeister von Tiberias war er seit 11 Jahren. Auch die unmittelbar nach dem Attentat von dem berühmten Chirurgen Prof. M. Marcus an ihm vorgenommene Operation konnte sein Leben nicht mehr retten.

London. Die Blätter melden, daß sich unter den vier Arabern, die am Donnerstag von britischen Truppen im Dorfe Tira, nördlich von Haifa, bei einem Fluchtversuch getötet wurden, der berüchtigte Terroristenführer Nur Ibrahim Abdullah befindet. Man habe in der Tasche seines Rockes seinen Paß gefunden. Nur Ibrahim stand im 29. Lebensjahr. Er stammte aus Damaskus, lebte aber schon seit 10 Jahren in Palästina. Die Nachricht von seinem Tod hat unter den Arabern, insbesondere den Terroristen, Bestürzung hervorgerufen.

Jerusalem. Die Hadassa-Schwestern haben sich in den schweren Tagen durch wahren Heldenmut ausgezeichnet. Im heftigsten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer gingen sie von Haus zu Haus in den von Juden bewohnten Teil der Altstadt, brachten Lebensmittel und Milch für die kleinen Kinder und in den nötigen Fällen erste Hilfe.

Haifa. Im Gebäude des jüdischen Technikums wurde in Anwesenheit der Leiter des Maritimen Departements der Jewish Agency und mehrerer Vertreter des Jischuw die erste jüdische Maritime Schule auf dem Boden Palästinas feierlich eröffnet. An der Stirnseite des Saales waren die Flaggen aller Völker angebracht, an der Front des Gebäudes der Technik hing ein Transparent mit der Aufschrift: «Ejn geu geula la'am b'li geulat ha'jam» (Keine Erlösung des Volkes ohne Erlösung des Meeres.)

Jerusalem. Die von der Regierung bewilligte Schedule für das Halbjahr Oktober 1938—April 1939 in Höhe von 4870 Zertifikaten teilt sich wie folgt auf: 2020 Zertifikate für Einwanderer mit mindestens 1000 Pfund Kapital, 1150 für Arbeiter, 1450 für Angehörige von in Palästina Lebenden, 200 für religiöse Funktionäre, 20 für Personen mit gesicherter Rente, 20 für besondere Fälle mit je 500 Pfund Kapital und 10 für

G. A. FRANZ Feine Herrenschneiderei
ZÜRICH
Kappelergasse 13, I. Stock, Tel. 52170
Zeitgemässe Preise

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK
BANQUE POPULAIRE SUISSE · BANCA POPOLARE SVIZZERA
BANKGESCHÄFTE ALLER ART

Waisenkinder. Von den 4870 Zertifikaten sind nur 4440 für Juden bestimmt; die restlichen 430 wurden Nichtjuden zur Verfügung gestellt und teilen sich wie folgt auf: 200 geistliche Funktionäre, 150 Arbeiter, 50 Angehörige, 20 Kapitalisten und 10 Waisenkinder. In den 4440 für Juden bestimmten Zertifikaten sind bereits 600 inbegriffen, die schon früher von der Regierung zur Verfügung gestellt worden waren, so daß jetzt eigentlich nur 3840 Zertifikate zur Verteilung gelangen.

Jerusalem. Das Große Zionistische Aktionskomitee wird am Freitag, 11. November, in London zusammentreten. An diese Tagung wird sich am 16. November die Session des Administrative Committee der Jewish Agency anschließen.

Tel-Aviv. Das Zentralkomitee der revisionistischen Union Palästinas ist zurückgetreten. In einem Telegramm an den Präsidenten der Neu-Z. O., Wladimir Jabotinsky, erklären die Mitglieder des Zentralkomitees, sie hätten ihre Demission gegeben, weil es ihnen nicht gelungen sei. mit den linkszionistischen und den Zentrumsparteien infolge der ablehnender Haltung ein Abkommen hinsichtlich der Zusammenarbeit für den Kofer Hajischuw (Verteidigungsfonds des Jischuw) zu erzielen.

Nach einer nichtoffiziellen Statistik wurden im Monat Oktober 520 Personen getötet, darunter 58 Juden und 14 britische Staatsangehörige.

2 Tage und 2 Nächte
würde es dauern, wenn unsere 814000 Policen in Viererkolonnen an Ihnen vorbeidefilieren würden.
„ZÜRICH" Unfall
GENERALDIREKTION IN ZÜRICH
Telephon 52.650 Mythenquai 2

Italien. Rom. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verordnung betreffend Errichtung von Sonderschulen für jüdische Kinder gemäß dem Gesetz vom 23. September, welches die Absonderung der nichtjüdischen von den jüdischen Kindern dekretiert.

Jerusalem. Der bekannte jüdische Orientologe und Archäologe Dr. Nahum Slousch hat aus Rhodos die Mitteilung erhalten, daß der italienische «Gouverneur der zwölf ägäischen Inseln» die Zerstörung des historisch außerordentlich bedeutsamen jüdischen Friedhofs von Rhodos, der sich jenseits des jüdischen Wohnviertels befindet, verfügt hat. Das Zerstörungswerk wird damit begründet, daß an jener Stelle eine moderne Villenstadt erstehen soll. Der frühere italienische Gouverneur, Senator Mario Lano ein Freund der jüdischen Kultur, hat sich bis zuletzt geweigert, die Zerstörung vorzunehmen, der neu eingetroffene faschistische Gouverneur, ein Hitlerfreund, hat sofort die Vernichtung dieses historischen Denkmals einer der ältesten jüdischen Gemeinden der Welt, wo zahlreiche «Geonim» (Bahnbrecher der jüdischen Gelehrsamkeit) ihre ewige Ruhe gefunden haben, verfügt.

Rußland. Warschau. Die Warschauer jüdischen Zeitungen melden aus Moskau, daß dort neuerdings Massenverhaftungen jüdischer Kommunisten vorgekommen sind. Unter den Verhafteten befinden sich Dimanstein, der viele Jahre lang Präsident der OZET (Gesellschaft für Zuführung der jüdischen Massen zur Produktion) gewesen ist, der Schriftsteller Israel Zinberg und andere führende Intellektuelle.

London. Aus Moskau wird gemeldet, daß die große jiddische Tageszeitung «Emess», ein offizielles kommunistisches Organ, ihr Erscheinen eingestellt hat. Das Einschreiten der Regierung gegen «Emess» wird als eine Bestätigung der verbreiteten Meldungen über eine Säuberungsaktion im jüdischen komunistischen Sektor aufgefaßt.

Zur Lage der rumänischen Juden.

Ueber die Nachprüfung der Bürgerschaftsrechte der Juden Rumäniens weiß die «Correspondance Juive» einige nähere Angaben zu machen. Nach offiziellen rumänischen Statistiken sind 200,000 Prüfungsanträge eingereicht worden, davon 150,000 aus den neuen Provinzen und 50,000 aus dem Altreich. 100,000 dieser Anträge sind durch die erste Instanz bisher geprüft. Davon sind 60% positiv entschieden, d. h. den Antragstellern wurde das rumänische Bürgerrecht belassen. 20% wurden vertagt, da sie weitere Prüfungen erfordern. Die restlichen 20% wurden abgelehnt und die Betreffenden aus den Listen der Staatsbürger gestrichen. Auch von rumänischer Seite wird nicht bestritten, daß sich unter diesen zahlreiche Personen befinden, die seit sehr langer Zeit in Rumänien ansässig sind oder ehemalige Kriegsteilnehmer sind. Die rumänischen Regierungsvertreter auf der Völkerbundstagung haben sich diesen Unzuträglichkeiten nicht verschlossen und den Wunsch erkennen lassen, nach Möglichkeit für die Beseitigung solcher Ungerechtigkeiten zu sorgen. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden in Bukarest fortgesetzt.

Aber auch hinsichtlich derjenigen, deren Bürgerrechte in Ordnung sind, ergeben sich ständig aus den neuen Gesetzen entspringende neue Schwierigkeiten. Der Präsident der Union rumänischer Juden, Dr. Wilhelm Filderman, wurde neuerdings vom Arbeitsminister Prof. Mihail Ralea empfangen. Dabei gab Minister Ralea Dr. Filderman die Versicherung, daß das Arbeitsnachweis-Gesetz, welches vorschreibt, daß zuerst ethnischen Rumänen freie Arbeitsstellen zugewiesen werden sollen, sich nur auf die Lehrlinge bezieht. Sollten bei Anwendung des neuen Zunftgesetzes Ungerechtigkeiten vorkommen, so werden Aenderungen nach der Richtung vorgenommen werden, daß kein Teil der Landesbevölkerung darunter zu leiden haben wird.

??? Auskunftei Dun fragen! GEGR. 1841 / 300 FIL.

Um das Wanderungs-Problem.

Prag, 28. Oktober. Das Organ des Prager Außenministeriums, «Prager Presse» läßt sich aus London telegraphieren: «Nach Meldungen der heutigen Londoner Abendblätter sollen sich die Aussichten für eine verstärkte Auswanderung der deutschen und österreichischen Juden gebessert haben. Die von der Konferenz in Evian eingesetzte Kommission, an deren Spitze der Amerikaner Rublee steht, soll nach langen Verhandlungen mit den deutschen zuständigen Stellen ein Uebereinkommen erzielt haben, laut dem das Dritte Reich sich bereit erklärt, einen finanziellen Beitrag zur Auswanderung der deutschen Juden zu leisten. Auch für die Auswanderung der österreichischen und sudetendeutschen Juden soll ein solcher Beitrag zugesagt worden sein.»

England. In England leben zurzeit etwa 200,000 Ausländer. Ihre Zahl wächst durch die Ereignisse in Mitteleuropa stark an. Die Zahl der Naturalisierungen beträgt vom März bis September 1938 insgesamt 1380. 21,319 Flüchtlinge haben Arbeitserlaubnis erhalten, die meisten für Hausarbeit. Etwa 13,000 ausländische Hausangestellte arbeiten in England.

Argentinien. Das argentinische Blatt «La Prensa» veröffentlicht an leitender Stelle einen Aufsatz zu den Fragen der Einwanderungspolitik Die Versuche, die Einwanderung zu reglementieren dürften nicht dazu führen, in größerem Maßstab Siedlungen von Einwanderern der gleichen Nationalität zu schaffen. Jeder Ausländer neige dazu, sich an seine ehemaligen Mitbürger anzuschließen, mit denen ihn Sprache, Gemeinschaftsgefühl, wirtschaftliche Interessen und Verwandtschaft verbinde. Sowohl im Landesinnern wie in Buenos Aires bildeten die Ausländer unter sich abgeschlossene Zirkel. Der Staat dürfe das nicht fördern. Die eigene Schule, der Gottesdienst, die Zeitschrift in der eigenen Sprache seien Hindernisse für die Nationalisierung der Fremden. Der Staat brauche nicht nur die sinnvolle wirtschaftliche Betätigung der Einwanderer, sondern auch Menschen, die sich dem Geist des Landes einfügten. In Buenos Aires geht die Assimilation Tausender von Ausländern sehr schnell vor sich. Im Chaco oder in Patagonien, auf dem Lande gehe der Prozeß wesentlich langsamer vor sich. Es sei unmöglich, daß im Lande geborene Einwandererkinder zum Militärdienst kämen, ohne spanisch zu sprechen.

Uruguay. Der Plan einer jüdischen landwirtschaftlichen Kolonie in Uruguay ist ins Stadium greifbarer Verwirklichung getreten.

Für die erste Siedlung sind 40—50 Familien vorgesehen, die ein Gut von etwa 2000 Hektar anvertraut bekommen. Jede dieser Familie erhält eine Parzelle von etwa 10 Hektar, die sie nach eigenem Gutdünken und Geschmack und zur eigenen Nutznießung bearbeiten kann. Die restlichen 1500 Hektar sind Gemeinschaftsgut, das nach den Beschlüssen des von und unter den Kolonisten gewählten Fünf-Männer-Rates bearbeitet wird.

Jede der Familien-Parzellen hat ein Steinhaus von 2—3 Zimmern und Küche, elektrisches Licht, Wasserleitung und Triebkraft. Die Kolonie als Gemeinschaft ist Besitzerin des Licht- und Wasserwerks, der Molkerei, Maschinen, Traktoren, staatlich anerkannten Schule, sanitären Station mit Arzt und Apotheke, Lastautomobile usw.

Die Kolonie ist eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 200,000 $ und wird erst Besitz der Siedler, wenn diese alle Aktien erworben haben. Heute und solange das investierte Kapital nicht restlos amortisiert ist, bildet die Kolonie ein Eigentum des Instituts. Das Finanzinstrument ist die «Banco Israelita del Uruguay».

Angesichts der Wichtigkeit, welche die Schaffung einer Siedlung der geplanten Art für die uruguayische Regierung hat, die mit allen Kräften gegen die Landflucht und für die Produktivierung der brachliegenden Steppen arbeitet, ist es nicht verwunderlich, daß die Behörden der werdenden Kolonie mit größtem Wohlwollen begegnen. Der Präsident der Republik, General Alfredo Baldomir, dem eine Delegation alle Einzelheiten des großen Projekts mitteilte, konnte seine Anerkennung nicht verhehlen.

Philippinen. Zur Einwanderung auf die Inselgruppe der Philippinen ist vollständige Gesundheit unerläßlich, da die Tagestemperatur im Durchschnitt 30 bis 36 Grad im Schatten beträgt. Für handwerkliche Berufe besteht wenig Aussicht, da diese Arbeit von Eingeborenen geleistet wird, deren Lebensunterhaltungskosten sehr gering sind. Gewisse Aussichten bestehen für Ingenieure, Chemiker, Mechaniker, Elektromonteure, Phototechniker und Schuhmacher, für Landwirte nur dann, wenn sie mit tropischer Landwirtschaft vertraut und in der Lage sind, sich Land anzukaufen. Es sind Bestrebungen im Zug, verschiedene Kleinindustrien ins Leben zu rufen; wegen der japanischen Konkurrenz wird es jedoch noch Jahre dauern, bis in dieser Beziehung etwas geschehen kann.

Schweden. Hundertdreißig Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter Erzbischof Eidem von Upsala und Primatus Nils Widner von Stockholm, sowie zahlreiche Professoren der Universitäten Upsala und Stockholm und der Direktor des schwedischen Staatstheaters, haben an die Regierung einen Appell gerichtet, die Einwanderungsbestimmungen für eine gewisse Anzahl von Juden zu erleichtern, damit sie vorübergehend im Lande untergebracht, umgeschult und später nach Uebersee weitergeleitet werden könnten. Für die bereits zugelassenen wird eine Erleichterung der Arbeitserlaubnis und der Aufenthaltsgenehmigung verlangt. Die Petenten begründen ihre Forderung mit dem Geburtenrückgang und mit der Tatsache, daß in gewissen Zweigen des Erwerbslebens, so vor allem in der Landwirtschaft, ein Mangel an Arbeitskräften festzustellen sei.

U.S.A. In den südkalifornischen Distrikten ist der Anteil der jüdischen Bevölkerung ziemlich erheblich. So zählt Los Angeles bei einer Einwohnerzahl von 1,238,048 Seelen rund 65,000 Juden. In San Franzisko ist das jüdische Element fast entsprechend vertreten: von 634,394 Einwohnern sind 38,000 Juden; in Oakland wurden bei einer Einwohnerzahl von 284,213 rund 6000 Juden gezählt.

Brasilien. Die brasilianische Regierung beschloß, die Einreise von Verwandten erster Linie, also von Eltern und Kindern, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, wieder zu erlauben. Diese Bestimmungen finden auch auf Ehegatten sowie Großeltern und Enkel, jedoch nicht auf Geschwister und Bräute Anwendung. Der Genehmigungsantrag muß beim brasilianischen Außenministerium gestellt werden.

Kinderkurheim Arosa
Dr. med. P. A. Pedolin
Luftkuren, Sport und Gymnastik, sorgfältiger Schulunterricht, individuelle Pflege und Erziehung für Kinder von 3—14 Jahren. Ferienkinder, keine Tuberkulosen.



Rundfunkrede Sir John Hope-Simpsons.

London. Sir John Hope-Simpson, Direktor des Kgl. englischen Instituts für internationale Fragen und hohe Autorität auf dem Gebiete des Flüchtlings-Hilfswesens erklärte in einer im «Listener» wiedergegebenen Rundfunkansprache in der Vorwoche, es sei unbedingt nötig, jene Flüchtlinge, die in einer eminenten Gefahr leben, in verschiedenen Ländern in Lagern unterzubringen, wo sie ernährt, beruflich ausgebildet und für das Leben in einer neuen Heimat, in die sie nach erfolgreicher Erledigung der im Gange befindlichen Vorbereitungen transferiert werden sollen, vorbereitet werden könnten. England könnte hierbei die Führung übernehmen, indem es zur zeitweiligen Unterstützung der Flüchtlinge 2 bis 3 Millionen Pfund zur Verfügung stellt. Eine solche Tat würde auch der historischen Tradition Englands entsprechen. Allerdings sei diese Hilfe sofort, innerhalb der allernächsten Wochen, erforderlich.

Gemeinden in Deutschland sterben.

Mülheim (Ruhr): Die 1907 erbaute große Synagoge ist verkauft worden.

Königsberg: Die bisher getrennt abgehaltenen konservativen und liberalen Gottesdienste sind zusammengelegt worden.

Neidenburg: Zu dem Abschiedsgottesdienst war die ganze Gemeinde, noch 43 Seelen erschienen.

Beuthen O.-S.: Infolge Schrumpfung der Gemeinde Gotesdienst nur noch in der kleinen Synagoge.

Lüneburg: Abschiedsfeier von der Synagoge.

Schwiebus: Abschiedsgottesdienst am Jom Kippur. Gemeinde ist von 160 auf 18 Seelen zusammengeschmolzen; Synagoge verkauft.

Visumzwang. (S. I. G.) Die in Betracht fallenden schweiz. Gesandtschaften und Konsulate erhielten Weisung, für diejenigen deutschen Juden, die einen ordnungsgemäßen Wohnsitz in einem anderen Lande als Deutschland, Italien, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und den Balkanländern haben, einen Aufenthalt in der Schweiz für höchstens drei Monate ohne Eintragung des Kennzeichens «J» zu bewilligen.

Stahltreppen ✆ 108884
für Wohnhäuser, Bureaux, Fabriken
Türen, Tore u. Fenster
in Stahl und Metallen
Heizungen
Sanitäre Anlagen
Reparaturen aller Art
Gebr. Demuth & Cie., Baden
Telephon 21344 und 21374

Das Land Masaryk's heute.

Prag. Die Prager tschechische Universität hat sämtliche jüdischen Studenten, die bei der Volkszählung 1930 sich zur jüdischen Nationalität bekannten, sowie aus dem Sudetengebiet stammende jüdische und deutsche Hörer vom Studium ausgeschlossen.

Der Verband der tschechischen Medizinstudenten gab bekannt, daß jüdische Hörer der Medizin nicht mehr Mitglieder sein können.

Was man mit den Hunderten an der gegwenärtig geschlossenen deutschen Universität inskribierten jüdischen Studenten geschehen wird, dürfte frühestens am 2. November entschieden werden, da an diesem Tage der Beschluß der tschechoslowakischen Regierung über das weitere Schicksal dieser Hochschule gefaßt werden soll.

Prag. Aus Brünn trifft die Nachricht ein, daß die dortigen Behörden 50 österreichische Juden, die nach ihrer Flucht in Brünn eine Zuflucht gefunden hatten, zwangsweise an die Grenze abgeschoben und sie gezwungen haben, das sog. Niemandsland zu betreten.

Man fragt sich, was das Schicksal der in diesem Streifen Landes sich aufhaltenden jüdischen Flüchtlinge sein wird, wenn in der nächsten Zeit, wie erwartet wird, die Grenzen endgültig gezogen sein werden.

Für die Hunderte von Juden, die von SA- und Henlein-Leuten in das Niemandsland getrieben worden waren, zeigt sich noch keine Möglichkeit der Erlösung. Sie kampieren in den bitterkalten Nächten auf Sumpfland im Freien, und ihr Leben ist direkt bedroht. In dem Stück Niemandsland im Südzipfel Mährens an der Grenze gegen Oesterreich hat eine jüdische Frau ein Kind geboren.

Paris. Eine in Paris eingetroffene Brünner Persönlichkeit schildert die Lage der in das «Niemandsland» vertriebenen jüdischen Flüchtlinge als über alle Maßen entsetzlich. Keine individuelle Hilfe darf ihnen geleistet werden. Dem Brünner jüdischen Arzt Dr. Schuller gelang es, in die Zone einzudringen, um mehreren Flüchtlingen, die an Lungenentzündung darniederliegen, und einer Frau, die ein Kind geboren hat, ärztlich zu betreuen. Sofort nach seiner Rückkehr wurde Dr. Schuller verhaftet und zu zwei Tagen Gefängnis und mehreren hundert Kronen Geldstrafe verurteilt.

Massen-Tragödien.

Immer wenn man glaubt, daß in bezug auf grausamste Behandlung von Juden eine Steigerung nicht mehr möglich ist, wird man eines Besseren belehrt. Was sich Ende der vorigen Woche zwischen Deutschland und Polen abgespielt hat, übersteigt alles, was man selbst in unsrer Zeit für möglich hielt. Um zu verhindern, daß ein paar tausend Juden durch Staatenlosigkeit ihre «Abschiebungsmöglichkeit» verlieren, haben die deutschen Behörden *Tausende von polnischen Juden* von der Straße weg, aus den Wohnungen heraus, ja sogar Schulkinder aus den Schulen zusammengetrieben und in Sonderzügen an die polnische Grenze gebracht. Man spricht von 13.000 Betroffenen. Ein kleiner Teil durfte über die Grenze und wurde in das Innere Polens weiterbefördert. Das Gros befindet sich noch in den einzelnen Grenzstationen, ungenügend bekleidet, ohne Nahrung, ohne Geld. Polen hat offenbar durch die *Drohung mit Repressalien* eine Weiterführung der Aktion verhindert — insgesamt leben in Deutschland etwa 50.000 polnische Juden — aber trotz der offiziösen beruhigenden Meldungen ist die Angelegenheit durchaus noch nicht völlig in Ordnung und vor allem das Schicksal der in den Grenzstationen Wartenden trostlos. Die großen Weltblätter geben die empörendsten Schilderungen der Art des Vorgehens. In Kattowitz kamen Kinder noch mit den Schulbüchern in der Hand an, zitternd vor Kälte, von Hunger entkräftet. Man hatte sie aus den Schulen geholt und an die Grenzen verladen, ohne daß sie ihre Eltern sehen oder auch nur benachrichtigen konnten. Eine Frau, die sich während der Fahrt das Bein gebrochen hatte, mußte trotzdem die Fahrt fortsetzen.



Die Lage der Flüchtlinge in Belgien.

(Von unserem Korrespondenten.)

Brüssel. H. Sp. Der Vorsitzende der belgischen Arbeiterpartei, Emile Van der Velde und der Vorsitzende des belgischen Hilfskomitee für jüd. Flüchtlinge, Max Gottschalk, haben letzte Woche im Hinblick auf den kommenden belgischen Ministerrat, der sich mit dem jüd. Flüchlings-Problem beschäftigen sollte, eine Audienz mit dem Justizminister Pholien gehabt. — Die belgischen Minister haben sich nun über die Vorschläge des Justizministers geeinigt.

Die Brüsseler Zeitung «Le Soir» hat aus diesem Anlaß Justizminister Pholien und Herrn Gottschalk interviewt. Minister Pholien erklärte u. a.: «Man schätzt die Zahl der jüd. Flüchtlinge aus Deutschland, Oesterreich und Italien, die nach dem 28 August 1938 heimlich in unser Land gekommen sind auf 5000! Diese Juden verlieren ipso facto ihre Staatszugehörigkeit und wir stehen demzufolge nur noch unglücklichen und vollkommen ruinierten Heimatlosen gegenüber, die unbestreitbar eine große soziale und ökonomische Gefahr für Belgien darstellen. Um diese illegale Immigration zu unterbinden, hat die belgische Regierung beschlossen, die Grenzüberwachung mit drei Schwadronen Gendarmen zu verstärken. Belgien ist jetzt gezwungen, das zu tun, was in Holland, Frankreich und der Schweiz auf diesem Gebiete schon seit Monaten unternommen wurde. Auf Intervention des belgischen Hilfskomitees für jüdische Flüchtlinge hat die belgische Regierung sich bereit erklärt, verschiedene Wartestellen einzurichten. Man wird beginnen, ca. 700 Flüchtlinge in Merxplas (Prov. Antwerpen) und ca. 900 in Marneffe (Prov. Lüttich) unterzubringen. Die Flüchtlinge werden in diesen Wartestellen bleiben müssen, bis die belgische Behörde sie nach Uebersee dirigieren kann. In dieser Angelegenheit muß die belgische Regierung mit Unparteilichkeit und Menschlichkeit vorgehen, aber die Ordnung und der Friede unter der belgischen Bevölkerung müssen gewahrt werden.»

Herr Max Gottschalk führte u. a. aus: «Wir begrüßen es, daß die belgische Regierung auf unseren Vorschlag eingegangen ist. Das Hilfskomitee für jüd. Flüchtlinge hat seit April 1933 mehr als 5000 Flüchtlinge unterstützt und hat zu diesem Zweck ca. 10 Millionen BFrs. ausgegeben. Belgien kann für die jüd. Flüchlinge nur als ein «Transitland» in Betracht kommen Das Komitee in Brüssel hat verschiedene Fachschulen für Arbeitsumschichtung eingerichtet. Nach den letzten europäischen Ereignissen war es vorauszusehen, daß eine gewaltige Emigration erfolgen würde. In der Tat sind nach dem 28. August 1938 ca. 5000 Juden nach Belgien «geschmuggelt» worden. Die Flüchtlinge standen nun in Belgien ohne die mindesten Existenzmittel und das Komitee mußte sofort für Unterkunft und Verpflegung sorgen. Eine wirksamere Regelung mußte aber unbedingt getroffen werden und das Komitee hat alsdann bei der belgischen Regierung interveniert. Die Stiftung «Zufluchtsorte» ist nun beschlossen worden und das Komitee hat sich der belgischen Regierung gegenüber verpflichtet, sämtliche Spesen und Unkosten zu übernehmen. Ich erlaube mir jetzt, im Namen des belgischen Hilfskomitees für jüd. Flüchtlinge, dem Premierminister Spaak und dem Justizminister Pholien zu danken; beide haben bei der Prüfung dieses schwierigen Problems grosses Verständnis und wahre Menschlichkeitsgefühle an den Tag gelegt.»



Beizetzung von Sir Robert Mond.

Paris. In der Säulenhalle des Friedhofs Père-Lachaise fand am Mittwoch, 26. Oktober, die Beisetzung von Sir Robert Mond unter zahlreicher Beteiligung der französischen, und besonders der jüdischen, Gesellschafts- und Gelehrtenkreisen statt. Die religiöse Zeremonie leitete Rabbiner Bauer. Nachrufe hielten im Namen der französischen Regierung der Minister der Handelsmarine Chappedelaire, ein Delegierter des Institut de France, des Maison de la Chimie, der Gesellschaft für industrielle Chemie und des Aufnahmekomitees für aus Deutschland geflüchtete Gelehrte.

Sir Robert Mond interessierte sich neben seinen Arbeiten als Großindustrieller und Archäologe auch für die Palästina-Arbeit. Er war Schatzmeister des Palestine Exploration Fund. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Deutschland wurde er Ehrenpräsident der World Jewish Economic Federation, Präsident des Representative Council für den Boykott deutscher Waren und Dienste. Im Juni 1934 besuchte er zwecks Förderung der Anti-Nazi-Boykottbewegung Amerika. Er rüstete eine Reihe Expeditionen aus, die in Südpalästina Tel Duweir an der Stelle der Bibelstadt Lachisch ausgruben und die Sinai- -und die Phönizischen hebräischen Schriften, welche zur Zeit Moses' benutzt wurden, entdeckten.

Sidney. Bei einem Bankett der WIZO für New South Wales sprach der englische Abgeordnete Captain Cazalet. Er glaube, daß Millionen Menschen in Deutschland, ebenso auch die Offiziere und Mannschaften der Armee die unmenschliche Behandlung der Juden ablehnen. Die Frage der Stellung der Juden in Europa sei nicht mehr allein ein jüdisches Problem; es sei ein christliches Problem. Heute habe die christliche Welt eine wundervolle Gelegenheit, ihre eigenen Glaubensgrundsätze durch Güte und Hilfsbereitschaft für die verfolgten Juden auszudrücken. Australien würde nach seiner Meinung gewinnen, wenn es einem vernünftigen Teil dieser Menschen erlauben würde, in seinem großen, freien und glücklichen Gemeinwesen ein Heim zu finden. Er wäre sicher, daß die Welt nicht stillschweigend zusehen würde, wie die Juden in Zentraleuropa ausgerottet werden. Er glaube, daß es nötig sei, noch andere solche Gemeinwesen wie das in Palästina zu schaffen, indem weitere Gebiete des Britischen Empire für Siedlung von Juden reserviert werden. Dort könnten sie das herrliche Werk vollenden, das sie in Palästina begonnen haben. Nichts als solch radikale Politik könne für die Situation genügen.



Der Kaddisch des Emigranten.

Erlebnis in Prag.

Noch im Zuge verabschiedete sich Erich Perl von seiner Frau. «Du wirst mir nicht böse sein, wenn ich dir das Gepäck überlasse und mich noch auf dem Bahnsteig nach der Flüchtlingshilfe erkundige. Es ist bald 4 Uhr und wer weiß, wann das Büro schließt.»

«Sorg dich nicht», sagte die junge Frau, die trotz der Hitze ganz in schwarz gekleidet war. «Nichts wird fehlen, wenn Du zurück bist. Aber vergiß bitte nicht, abends in die Synagoge zu gehen. Es ist die erste Jahrzeit nach unserem Liebling.» Sie wandte sich mit zuckenden Lippen ab.

Er faßte sanft ihre Hand: «Wie kannst du glauben, daß ich das vergesse.» Der Zug hielt, er stieg eilig aus; sein Kopf war ganz wirr. Die Nachtfahrt, die Peinlichkeiten des Grenzübertritts, die Sorge um die Zukunft und vor allem unaufhörlich, wie der klagende Ton des Wintersturms, der über eine öde Heide fährt, der eine Gedanke: alles vorbei, alle Freude liegt unter der Erde; mutlos blieb er stehen. Aber die unerbittliche Peitsche des Selbsterhaltungstriebes trieb ihn vorwärts. Kurz nach 4 Uhr stand er im Warteraum des Flüchtlingsbüros; er hatte etwa 50 Vordermänner; indessen der Ausdruck war nicht ganz richtig. Es waren auch Frauen und vor allem junge Leute und Mädchen darunter.

Auf allen Gesichtern lag noch der Ausdruck einstiger Sicherheit und ein völliges Nichtverstehen des grausamen Verhängnisses, das wie ein unsichtbares Giftgas ihren Weg einhüllte.

Allmählich kam er mit seinem Nachbarn in eine Art von Gespräch. Die frühere gepflegte Art der Unterhaltung, die behagliche Stimmung voraussetzt, kam nicht mehr in Frage.

«Geht das so alle Tage?» begann Erich Perl «solch ein Andrang!» «Heut sind zwei Anwälte zum erstenmal als Hilfsarbeiter tätig» antwortete ein älterer Herr mit besten Manieren, «sonst war es um diese Zeit voller.»

«Ich hatte auch vom ersten Tage an solch eine große Armenpraxis» erwiderte der Herr. «Arme treten überall in Massen auf. Ich habe nur nicht gewußt, daß ich diese Lehre so schnell befolgen werde. Wenn meine Kassenpatienten . . .»

«Nicht so laut» rief der Aufsichtsbeamte durch den Raum, «unsere Referenten arbeiten seit 7 Uhr früh.»

«Und wie lange dauert es, bis ich drankomme?» fragte er halblaut. «Sie sind der letzte, der hier hereinkam», war die Antwort. «In drei Stunden sind Sie sicher abgefertigt.»

«Drei Stunden!» dachte Perl. «Wie wird meine Frau auf dem Bahnhof die verbringen. Und vor drei Wochen zahlte ich um diese Zeit die Tageslosung vor Bankschluß ein. Ich bin ja garnicht mehr derselbe Mensch. Wenn man sein Haus verlassen muß und seine Tage nur noch in Amtsstuben verbringt . . .»

Wenn ich jetzt sofort drankomme und meine Fahrkarte nicht bis Abend um 9 Uhr habe, werde ich heut Nacht verhaftet. «Lassen Sie mich sofort ins Büro» schrie ein bleicher junger Mensch auf den Beamten ein. «Wozu sind Sie eigentlich da, wenn Sie mich nicht mal vor der Verhaftung schützen können!» empörte er sich weiter.

«Sie kommen jetzt nicht herein!» erwiderte der Beamte, «soeben sind neue polizeiliche Anordnungen gekommen; die Referenten müssen sie erst zur Kenntnis nehmen.»

«Aber ich muß mein Geld sofort bekommen» unterbrach ihn eine junge Frau, »mein kleiner Junge ist krank, und ich soll ihm Medizin besorgen; er ist ganz allein im Zimmer und hat Fieber.»

Der Angestellte suchte die weinende Frau zu beruhigen. «Ich möchte Ihnen wirklich gerne helfen, aber was würden die anderen sagen? die sind genau so verbittert!»

«Eine Schande ist das» tobte ein cholerischer Mann, der anscheinend früher eine ganze Menge zu sagen gehabt hatte», «warum sorgt man hier nicht vor. Wenn sogar die jüdischen Behörden versagen, wir sind sozusagen auch Menschen.»

«Waren Sie vorbereitet, als die Flüchtlinge in Ihre Stadt gekommen sind?» versetzte ein Dritter, der unabläßig wie ein gefangener Panter an einer Wand entlang lief, «geben Sie Ruhe, wir sind alle schuld; lernen wir aus dem Elend, was wir von morgen an . .» «Meine Herrn», fiel hier der Beamte ein, «lernen Sie zunächst ruhiger zu sein; unsere Dezernenten müssen arbeiten.»

Eine kurze Ruhepause trat ein.

«Was muß man nur machen, um vier Wochen hier bleiben zu können», sagte das junge Mädchen, «ich brauche nur vier Wochen Zeit, dann bekomme ich bestimmt ein Zertifikat nach Kanada.» Niemand antwortete.

Ob meinem armen Kinde nicht wohler ist in seinem kleinen Grabe? Aber da fiel ihm ein, wie es vor einem Jahr noch aufrecht in seinem Bettchen gesessen und vergnügt mit den Händchen auf die Bettdecke gepatscht hatte, wenn er früh ins Kinderzimmer getreten war. Das war vorbei? Um Himmelswillen, heut war die erste Jahrzeit, Kaddisch sagen, nur Kaddisch sagen, das war ja das einzige, was noch geblieben war. Er sah sich wild um; weggehen konnte er nicht mehr, sonst kamen ihm Nachzügler zuvor. Aber hier waren ja mehr als zehn Männer um ihn herum. Jetzt war ja wieder die Zeit gekommen, wo sich Juden versammelten — in Auswanderungsbüros. Alle Zurückhaltung, anerzogen in der jahrelangen Tätigkeit des besonnenen Kaufmannes, fiel von ihm ab.

«Meine Herren» sagte er laut aber mit sichtlicher Anstrengung, «ich habe jetzt Jahrzeit, um mein Kind, ich kann jetzt nicht weggehen; meine Frau wartet auf dem Bahnhof, wollen Sie mir zu einem Minjan zur Verfügung stehen?»

Die Wartenden erschraken. Ein Verwaltungsgebäude, ein Aufsichtsbeamter — und ein richtiges Minjan? Das ging doch nicht. So etwas erledigte man doch privat; aber plötzlich strafften sich die Gestalten. Warum brauchen Sie Hilfe? Weil sie Juden waren. Warum gab man sich hier solche Mühe, ihnen zu helfen? Weil sie Juden waren; warum standen sie hier, wartend und verzweifelt? Nun wahrlich, weil sie Juden waren. Und schon standen sie — zwanzig Juden — zusammen, energische und müde, kluge und einfache, aber die Tragik des Augenblicks ergriff sie alle wie ein Sturmwind, und sie bissen sich auf die Lippen.

Einige konnten kein Wort hebräisch, mancher wußte nicht, wie er sich zu verhalten hatte, aber sie standen wie eine Mauer, aufrecht, verbunden und hilfsbereit, um einem die Jahrzeitpflicht zu ermöglichen. Der Beamte brachte schweigend ein Licht, ein älterer breitschultriger Mann erhob seine Stimme.

Er sprach den Segen über den hereinbrechenden Abend und über die aufgehenden Sterne. Sterne, für uns Sterne, dachte einer mit brennendem Schmerz.

Er rief das Volk Israel mit lauter Stimme auf: Höre Israel, rief er, und jeder senkte sein Haupt: wir haben nicht gehört und jetzt stehen wir verlassen da.

Er sagte das Achtzehngebet. Er rief die Erzväter — in der Auswandererstube —, er bat um Regen für die Felder im Lande Israel, das Ahasver verschlossen ist, aber er bat doch um den Segen.

Er betete, daß der Herr wieder einsetzen möge unsere Richter wie ehedem, und daß er die Vertriebenen Israels wieder sammeln möge von allen vier Enden der Erde.

Er betete, daß unsere Augen wieder sehen möchten, wie die Herrlichkeit wieder nach Zion zurückkehre.

Der nächste bitte, rief in diesem Augenblick ein Auswanderer, der aus einem Referentenzimmer kam.

Dann sagte Erich Perl das Kaddischgebet.

Gepriesen und geheiligt sei der Name des Höchsten . . . begann er. Er stutzte.

Solch unermeßliches Leid, rebellte er, *für uns alle solch unermeßliches Leid*, und mein kleines Grab zu Hause, das ich nicht mehr wiedersehen werde, und dazu Preis und Dank?

Hiob konnte ja auch nicht mehr weiterbeten, und wir sind ja alle Hiobs. Aber in der plötzlichen Stille wurde es in ihm licht.

Hatte er in dem Glück am Bettchen seines Kindes an die Zahllosen gedacht, die ihren Kindern keinen Blick zuzuwerfen wagten, weil sie ihnen kein Brot und keine Sicherheit kaufen konnten? Hatte er an die Unglücklichen gedacht, als ihm noch ein behagliches Heim Frieden gab, die seit Jahren schon nicht wußten, wohin mit ihrer Brut? Hatte er nicht Gott darben lassen?

Jetzt stand er als letzter im Auswanderungsbüro und seine Frau saß mit dem Gepäck am Bahnhof.

Boruch dajon emes, sprach es in ihm, gelobt sei der gerechte Richter. Nun wiederholte er mit feierlicher Stimme: Gepriesen und geheiligt sei der Name des Höchsten . . .

Alle müden Wanderer um ihn und die Referenten in ihren Zimmern blickten zur Erde und hielten den Atem an.

Einige Frauen weinten leise vor sich hin.

Trauergottesdienst der jüdischen Kultusgemeinde St. Gallen zum Andenken an Rabbiner Dr. Emil Schlesinger sel.

In großen Scharen folgten am vergangenen Sonntag die Mitglieder der st. gallischen Kultusgemeinde dem Rufe des Vorstandes zu einem Trauergottesdienst zu Ehren unseres hochgeschätzten Rabbiners, Dr. Emil Schlesinger, der die Gemeinde fast vier Jahrzehnte hindurch betreut hatte. Die Synagoge war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Gottesdienst begann mit feierlichen Gesängen des Chores. Nach einer kurzen einleitenden Ansprache unseres Präsidenten, Herrn W. Burgauer ergriff Herr Kantor M. Rosenthal das Wort zu einer Gedächtnisrede, die ihren tiefen Eindruck auf die Zuhörerschaft nicht verfehlte. Herr Rosenthal, der mit dem lieben Verstorbenen während 37 Jahren in nie getrübter Gemeinschaft amtiert hat und dem daher der frühe Tod unseres Rabbiners besonders nahe gegangen ist, ließ noch einmal das Leben Dr. Schlesingers an uns vorbeiziehen. Er zeigte, mit welch großem Ernst unser geistlicher Führer seine Lebensaufgabe erfaßt und zur Erfüllung gebracht hat, und welch weite, schmerzliche Lücken überall da klaffen, wo er seine Kraft nicht mehr einsetzen kann. Verwaist ist der Ort in der Synagoge, von dem aus er mit seinen mutigen, aufrichtigen Predigten die niedergebeugten Gemüter wieder aufrichtete, verwaist sein Platz in der Schule, wo er die Jugend, deren Erziehung ihm besonders am Herzen lag, zu echtem Judentum zu führen gedachte, verwaist sein Platz in der jüdischen Wohlfahrtspflege, wo so viele, denen er aufopfernd geholfen hat, seiner mit tiefster Dankbarkeit gedenken. — Erst jetzt wurde es einem so richtig bewußt, wie schwer der Verlust ist, den die St. Galler Gemeinde durch den Hinschied dieses Mannes erlitten hat.

I. M.



Rabbiner Dr. Emil Schlesinger s. A.

Rede, gehalten an der von der Isr. Kultusgemeinde St. Gallen für ihren verstorbenen Rabbiner Dr. Emil Schlesinger veranstalteten Gedenkfeier.

Geehrte, in Trauer versammelte Gemeinde! Liebwerte Trauerfamilie!

Zum zweiten mal nun läßt der Wunsch des Gemeindevorstandes mich an diese Stelle treten, die geweiht war durch das mehr als 38jährige segensreiche Wirken desjenigen, für dessen ehrendes Andenken diese Stunde in Dankbarkeit und Pietät bereitet ist. Es war am eidgen. Bußtag, da sprach ich von dieser Kanzel zu Euch, da beteten wir für das Wohl des Heimatlandes, da beteten wir nicht zuletzt für die Wiedergenesung unseres schwer erkrankten Rabbiners. In Gottes unerforschlichem Ratschluß aber war es anders beschlossen. נפלה עטרת ראשנו «Gefallen ist die Krone unseres Hauptes.» Und nun seid Ihr heute im Gotteshause versammelt und mir ist der Auftrag geworden, vom Wesen und Schaffen des Mannes zu sprechen, der in der Kultusgemeinde St. Gallen unvergessen sein wird, dessen Amtszeit in der Geschichte dieser Gemeinde ein besonderes, ein ehrenvolles Blatt darstellt. Ich danke dem Vorstand, daß er diese Aufgabe mir übertragen hat, weil es mich drängt, heute zu tun, was am Beerdigungstage zu vollbringen ich mir versagen mußte: Gedenkworte dem zu weihen, neben und mit dem ich mehr denn 37 Jahre amtiert habe. Es waren Jahre einer ungestörten Harmonie und des gegenseitigen Sichverstehens, weil das gleiche Streben, der Dienst für unsere Gemeinde, die Arbeit an der uns für die religiöse Unterweisung anvertrauten Jugend als einigendes Band uns umschloß. לבי מר

Von tiefer Wehmut ist mein Herz erfüllt ob des allzufrühen Heimgangs des hochverehrten Amtsgenossen, der auch mir so Vieles gegeben hat, mit dem Aussprache zu pflegen über alles, was uns bewegte, mir reiche Anregung und viele Freude verschafft hat. — So laßt mich versuchen, in dieser Stunde in kurzen und einfachen Worten nochmals sein Bild zu zeichnen, auf daß die Erinnerung in uns allen haften bleibe für die Dauer der Zeiten.

Dr. Emil Schlesinger hat, kaum 26jährig, sein verantwortungsvolles Amt in der St. Galler Gemeinde angetreten, ausgestattet mit dem Rüstzeug religiösen und allgemeinen Wissens, wohlvorbereitet durch die schon in den Studienjahren geübte Tätigkeit. Und was er in seiner Antrittspredigt am Schewuoth-Feste des Jahres 1900 versprochen, das hat er getreulich gehalten und erfüllt. Durchdrungen von der Heiligkeit seines Berufes, getragen von tiefer Religiosität und hohem sittlichen Ernst hat er sich allen Zweigen seines Amtes mit freudigem Eifer und unermüdlich so lange gewidmet, bis schwere Krankheit seine Kräfte erlahmen ließ. Er war Euer Prediger, der die Herzen zu erheben, die Trauernden zu trösten wußte. Er war der tiefschürfende Lehrer Eurer Kinder und er war vor allem ein Seelsorger von nicht alltäglichem Ausmaß. Und er wurde mit der Zeit in des Wortes tiefster Bedeutung ein אב הקהל, der Vater seiner Gemeinde. Gab es je in unserer Gemeinde ein Haus, in dem Freude oder Sorge, Kummer, Krankheit oder Trauer war, ohne daß unser Rabbiner davon gewußt und nicht innigsten Anteil genommen hätte? Durch alle Lebensstationen hindurch hat er Euch, die Mitglieder seiner Gemeinde, begleitet. Und immer war es bei freudigen Anlässen sein zukunftsfrohes Wort, das Ermutigung mitgab für den Lebensweg und den Lebenskampf, und bei traurigem Geschehnis war sein verständnis-inniger Zuspruch ein Labsal für die leiderfüllten Seelen. Die Rede aber, die an dieser Stelle von seinen Lippen floß, sei es an den Feiertagen oder in seinen Freitagabendpredigten, war erfüllt von reicher Belehrung, von tiefstem Gottesglauben und Gottvertrauen. Und sie war tröstend und erhebend besonders gegenüber all dem unsagbar Schweren, das unsere Tage über große Teile unseres Volkes gebracht haben. Daß er, der mit jeder Faser seines Herzens mit dem Judentum verknüpft war, all dies Unselige miterleben mußte, das hat unserem Heimgegangenen schwerstes Herzeleid gebracht.

Und nun spreche ich zu Euch, Ihr Schülerinnen und Schüler die Ihr ebenfalls gekommen seid, um den Lehrer, der von Euch scheiden mußte, noch einmal zu ehren. Im Unterricht wie im Jugendgottesdienst habt Ihr seiner Belehrung gelauscht, die getragen war von ebenso warmer Liebe zu unserem Glauben wie zu Euch selbst. Mit all seiner Begeisterung und seiner ganzen Kraft war er bestrebt, Euch die Kenntnis unserer

hl. Sprache im Gebete und in den bibl. Büchern, die Kenntnis der religiösen Gesetze, Sitten und Bräuche zu vermitteln, Euch einzuführen in den Verlauf der Geschichte und Geschicke unseres Volkes. Durch die Darstellung der Schicksale und des Wirkens unserer großen Männer wollte er Euch Beispiel und Richtung geben für die eigene Führung und die Gestaltung Eures religiös-sittlichen Lebens; damit auch Ihr dereinst würdige Glieder der jüdischen Gemeinschaft werden könntet. Und endlich wollte er in Euch Interesse und Liebe erwecken für unsere neue und doch so alte Heimat, für Erez Israel. Meine liebe Jugend! Diese Stunde ist wohl die geeignetste an Euch die warme Mahnung zu richten, daß Ihr die Lehren, die Ihr von Rabb. Dr. Schlesinger empfangen habt in Euch lebendig erhalten, nach ihnen lebt und wirkt. Damit werdet Ihr das Andenken Eures heimgegangenen Lehrers am besten ehren.

Geliebte Trauergemeinde! Eine Lücke, die so bald und so leicht nicht wird ausgefüllt werden können, läßt das Hinscheiden unseres Rabbiners in allen Wohlfahrtsinstitutionen unserer Gemeinde zurück. Sein stets hilfsbereites Herz, sein Streben, Wohltaten zu üben, die ganze Art wie er alle Hilfsgesuche zu behandeln pflegte, haben ihn zum wahren und echten Fürsorger gemacht. Und in allen Beratungen, die solchen Dingen galten, haben sein weiser Rat, sein warmes kluges und fürsorgendes Wort immer wieder den rechten Weg gewiesen. Unzählige, denen er selbst mit Rat und Tat geholfen hat, denen durch seine Fürsprache Hilfe ward, weinen ihm heiße Tränen nach und werden seiner in steter Dankbarkeit gedenken.

Das Bild, das in dieser Trauerstunde von unserem Verewigen zu zeichnen ich mir vorgesetzt habe, wäre unvollkommen, wollte ich nicht auch vom Rabbinerhaus sprechen. Ein gütiges Geschick hat ihm eine Lebensgefährtin gegeben, die im tiefsten Sinn des Bibelwortes eine צזר כנגרו Genossin geworden ist. Aus der innigen gegenseitigen Zuneigung, aus der unbegrenzte Hochschätzung, die die Gatten einander zollten, aus der Uebereinstimmung in allen Lebensfragen erwuchs ein Eheglück, das durch den Besitz zweier wackerer Söhne nur erhöht wurde. Und weilte auch der ältere Sohn im fernen Land, so war es für den Vater doch eine hohe Genugtuung, ihn dort in angesehener Stellung als Rabbiner einer Großgemeinde zu wissen. Schwiegertochter und Enkelkind haben weitere Glieder in der Kette dieses Familienglückes gebildet. Und aus dem glückhaften und beglückenden Geist seines Hauses hat Dr. Schlesinger immer wieder neue Kraft gewonnen für sein Amt und für sein Wirken. — Daß er selbst ein vorbildlicher Sohn, daß er in treuer und fürsorglicher Liebe seinen Geschwistern und Verwandten anhing, das war bei der ganzen Wesensart unseres teuren Toten selbstverständlich. Dr. Emil Schlesinger, der so ganz und gar unser war, der so viele Freunde sich erworben hatte, hat seine irdische Pilgerfahrt vollendet. In tiefer Trauer sprechen wir mit einem Worte des letztwöchigen Thoraabschnittes: איננו «Er ist nicht mehr bei uns». כילקח אתו אלהים «Gott hat seine reine Seele zu sich genommen. Aber sein Geist bleibt bei uns. In unser aller Herzen hat er sich ein unvergängliches Denkmal errichtet. Und die Gemeinde wird die Ernte der von ihm ausgestreuten so reichen Saat einheimsen dürfen, so sie dafür Sorge trägt, daß sein Geist erhalten und wirksam bleibt für alle Zeiten. Amen. M. R.

Plakat Cartons in div. Farben
Packpapier, Schnüre
Gummierte Rollen
Coupon Rollen

Papeterie
Maron & Cie., Zürich 4
Badenerstraße 8, Tel. 3 54 33

Wissen Sie schon?

daß in Sopron (Ungarn), als Hooligans die Wände der Synagoge beschmiert hatten, die katholische Arbeiterinnen-Vereinigung sich in einem Schreiben an den Rabbiner erbot, die Teeraufschriften abzuwaschen;

daß während der kritischen Tage in Jerusalem im jüdischen Quartier der Altstadt Aubrey H. Silver, der älteste jüdische Polizeioffizier in Palästina, der seinerzeit mit der jüdischen Legion dorthin kam, kommandierte;

daß Professor Leonard Abrahamsohn in Dublin zum Präsidenten der Medizinischen Sektion der Akademie von Irland gewählt wurde;

daß in Wien alle Schallplatten von Lotte Lehmann verboten wurden, da sie sich weigert, an der Berliner Staatsoper zu singen, weil sie ihr Repertoir nicht «judenrein» gestalten will;

daß Professor Weizmann zum Mitglied der Royal Society of Arts gewählt wurde;

daß die jüdischen Funktionäre der italienisch-faschistischen Organisation in Aegypten von ihren Posten entfernt wurden;

daß der größte Opernerfolg der Saison in Stockholm Meyerbeers «Afrikanerin» unter Leitung von Kurt Bendix ist;

daß in Wien Auswanderungsanträge für 102.000 Wiener Juden vorliegen;

daß im Jerusalemer Radio während der Sukkoth-Feiertage die Operette «Sulamith» von Goldfaden aufgeführt wurde;

daß der Geiger Nathan Milstein in Kopenhagen und Stockholm mit außerordentlichem Erfolg mehrere Konzerte gab;

daß nach einer Mitteilung der deutschen Arbeitsfront im Zuge der Arisierung über 100,000 Arier in früher von Juden besetzte Stellen eingerückt sind;

daß Joachim Stutschewsky vom Waad Leumi zum Berater für Angelegenheiten der jüdischen Musik ernannt wurde;

daß in Prag während der letzten drei Jahre 158 Uebertritte zum Judentum 588 Austritten gegenüberstehen;

daß der Richter am Handelsgericht in Oran Felix Saier zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde;

daß der verdiente Gelehrte, Künstler und Jugenderzieher Dr. Artur Galliner in Frankfurt a. M. seinen 60. Geburtstag feierte;

daß in Paris ein Musée Sarah Bernhardt eröffne wurde, das 1200 Erinnerungsstücke und 1500 Photographien der berühmten Schauspielerin enthält;

daß in Wien die Zahl der von der Kultusgemeinde Ausgespeisten mehr als 30,000 pro Tag beträgt;

daß das Warschauer Kleinkunst-Ensemble «Die jüdische Bande» seit einigen Wochen in Paris mit großem Erfolg auftritt;

daß der italienische Konsul in Jerusalem gegen die Beschießung des Sitzes des Banco di Roma Protest eingelegt hat;

daß Hella Jam bei einer Aufführung von Bachs Doppelkonzert im Jerusalemer Radio mitwirkte;

daß in Port Elisabeth (Südafrika) der Jude A. Schauder zum Bürgermeister gewählt wurde;

daß der verstorbene Industrielle Albert Brami in Tunis sein gesamtes Vermögen dem Keren Kajemeth hinterlassen hat;

daß nach einer Mitteilung des Justizministers in Belgien 90,000 Juden leben davon 60,000 Ausländer;

daß der bekannte in Deutschland lebende Sozialhygieniker Karl Bornstein am 19. Oktober 75 Jahre alt wurde;

daß in Kapstadt der Jüdischen Gemeinde von ihrem Mitglied Mauerberger der Betrag für die Errichtung einer Klinik zugewendet wurde;

daß Georg Szell ein Konzert in der Queen's Hall in London dirigierte, bei dem der Pianist Moseiwitsch als Solist mitwirkte;



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Generalversammlung des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz.

Am Dienstag, den 24. Okt. 1938, fand in Basel die 13. Generalversammlung des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz statt. Die Delegierten der 16 angeschlossenen Frauenvereine, sowie die Gäste, wurden von der Präsidentin des Basler Frauenvereins, Frau Recha Bollag, auf das herzlichste begrüßt. Die Versammlung, die von 72 Mitgliedern besucht war, wurde von der Vizepräsidentin, Frau Berty Guggenheim, eröffnet und geleitet, da Frau Dr. Florence Guggenheim ihr Amt am 1. September niedergelegt hatte. Die Vizepräsidentin verdankte Frau Dr. Florence Guggenheim ihre für den Bund geleistete Arbeit und erstattete hierauf klar und anschaulich foldenden Tätigkeitsbericht für das verflossene Jahr: Es wurden während des laufenden Jahres die bei der Gründung des Bundes gestellten Forderungen auf das Schönste erfüllt. Durch gegenseitige Verständigung der dem Bunde angeschlossenen Vereine wurde eine ersprießliche Zusammenarbeit gewährleistet. Ein großer Teil des regulären Budgets wurde für die soziale Fürsorge verwendet: neben der Erholungsfürsorge für ruhebedürftige Frauen und Mädchen, wurden die Erziehungs- und Berufsberatungsfragen geprüft und gefördert. Der Bund übernahm die Vertretung der Isr. Frauenvereine anderen Organisationen und Behörden gegenüber und nahm regsten Anteil an den Aufgaben der allgemeinen Haueninstitutionen in der Schweiz.

Die Kinderfürsorge wurde durch Werbung und Durchführung der Ferienaktion für deutsche und österreichische Kinder in diesem Jahre besonders gepflegt. 189 Kinder im Alter von 6—10 Jahren konnten im Laufe des Sommers vier Wochen Ferien in der Schweiz genießen. Neben den 48 Freiplätzen, die zur Verfügung gestellt waren, konnten die Kinder in jüd. Heimen untergebracht werden. Gewichtszunahmen frohe Gesichter und dankbare Briefe der Angehörigen bestätigten den Erfolg dieser Aktion.

Frau Guggenheim schloß ihren Bericht mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß die Aufgaben, die dem Bunde in diesen schicksalsschweren Zeiten gestellt werden, erfüllt werden können, getragen von dem Bewußtsein, das in den Worten Jakob Boßhards seinen Ausdruck findet: «Aus der Not wächst Gutes und Böses; unsere Hoffnung muß sein, daß das Gute überwiege.»

Ueber die Hauswirtschaftskurse berichtete Frau E. Braunschweig. Der zweite Einführungskurs in die häuslichen Arbeiten wurde im Herbst 1937, während drei Monaten, unter der bewährten Leitung von Frl. Marcus in Clarens durchgeführt und zeigte ein zufriedenstellendes Resultat. Frau Braunschweig forderte alle Anwensenden auf, sie möchten neben der finanziellen und ideellen Hifle ihren ganzen persönlichen Einfluß geltend machen, dem Hauswirtschaftsberufe den so nötigen Nachwuchs zuzuführen, um das derzeitige schwierige und der Allgemeinheit wichtige Hausdienstproblem lösen zu helfen.

Der Kassabericht wurde von Frau B. Guggenheim vorgelegt und erläutert und nach Kenntnisnahme des Revisionsberichtes genehmigt.

Als neue Präsidentin wurde Frau Dr. Rita Littmann, Zürich, vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Frau B Guggenheim schlug hierauf zuhanden der nächsten G-V. eine Statutenänderung vor, welche die Erhöhung der Mitgliederzahl des Bureaus auf 5—7 Mitglieder anstelle der bisherigen 3—5 Mitglieder, vorsieht. Da dieser Antrag angenommen wurde, ging die Vorsitzende zur Wahl des Arbeitsausschusses über, der nach Bekanntgabe der Namen in globo gewählt wurde. Der neue «engere Vorstand» setzt sich folgendermaßen zusammen: Ehrenpräsidentin: Frau S. Abraham, Präsidentin: Frau Dr. R. Littmann, Vizepräsidentin: Frau Berty Guggenheim, 1. Sekretärin und Protokollführerin: Frau E. Braunschweig, 2. Sekretärin und Schriftführerin: Frau Toni Bloch, Kassiererin: Frau Dr. Farbstein, Beisitzerin: Frau Teplitz. Zu Rechnungsrevisorinnen wurden Frau Adele Bloch Winterthur, und Frau Dr. Trudy Wyler, Zürich, gewählt; zum nächsten Versammlungsort wurde Baden bestimmt.

Nach Erledigung der Traktanden ergriff Frau Charles Mayer das Wort. Sie empfahl im speziellen einfache Lebensführung, die Zuführung der Jugend zu handwerklichen Berufen und sie forderte die Mitarbeit Aller, auf dem kulturellen Boden. Sie bat ferner, daß man sich der Flüchtlinge nicht nur finanziell, sondern menschlich persönlich annehmen möge.

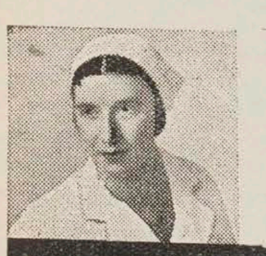
Das gemütliche Zusammensein nach Schluß der G.-V. gestaltete sich wie gewohnt recht herzlich und wurde zu regem Gedankenaustausch benützt. E. Br.

Schweiz. Israel. Waisenhaus, Basel. Das Damen-Komitee gibt bekannt, daß die Winter-Nähnachmittage im Waisenhaus wie in den vorhergehenden Jahren abgehalten werden. Die Damen der hiesigen Gemeinde sind höfl. eingeladen, an den ab Montag, den 7. Nov. a. c., nachmittags 2 Uhr, jeden Montag stattfindenden Nähstunden teilzunehmen.

Damenriege des J.T.V.Z. Unsere Turnabende, die im November und Dezember durch systematische Sportgymnastik für Ski- und Eislauf bereichert werden, bieten auch Nichtmitgliedern Gelegenheit, bei uns zu trainieren. Wir hoffen, daß diese Neuerung von recht vielen Interessentinnen begrüßt und ausgenützt wird. Das Kursgeld inkl. Einschreibegebühr von Fr. 5.— ist bei der Anmeldung vor Beginn des Trainings, erstmals Dienstag, den 6. Nov. a. c., zu bezahlen. Das Turnlokal befindet sich an der Splügenstraße 9. Das Training findet jeweils Dienstag, punkt 8.30 Uhr statt. (Douche-Gelegenheit.)

Eislaufkurs. Unseren Mitgliedern ist die Möglichkeit gegeben, an einem Eislaufkurs teilzunehmen, der von der Eidg. Turnvereinigung am 13., 20., 27 Nov. und 4. Dez. auf der Dolder-Eisbahn durchgeführt wird. Der Kurs bietet auch Anfängern vorteilhafte Gelegenheit, die Grundzüge des Eislaufes zu erlernen. Für Fortgeschrittene separate Klassen. Die Anmeldung erfolgt nur durch E. Awner, Wydenstr. 7, und bei sofortiger Einzahlung des Kursgeldes von nur Fr. 3.—. (Der Kurs ist für Damen und Herren.)

Langlaufkurs. Unter der Leitung von Ernst Berger führt die Turnvereinigung für Mitglieder einen Langlaufkurs durch. Dieser wird bei günstigen Schneeverhältnissen am 13. Nov. und 20. Nov. auf dem Stoos abgehalten. Kursgeld inkl. Skiwachs Fr. 3.—. Nähere Auskunft durch E. Awner. Die Anmeldung für beide Kurse hat bis spätestens 8. Nov. a. c. zu erfolgen.


Keine Dame versäume
die glänzend bewährte SORBANDA Damenbinde selbst auszuprobieren. Ihr eigenes Urteil wird Sie veranlassen, in Zukunft nur noch Sorbanda zu verlangen!
10 Stück regulär nur Fr. 1.25
— Unübertroffenes Schweizermaterial — wunderbar weich, diskrete Vernichtung.
Sorbanda-Fabrikation Bassersdorf



Aus der Agudas Jisroel.

Jerusalem. Unter den bei dem Pogrom in Tiberias umgekommenen Kedoschim befinden sich auch zwei jüdische Polizisten: Israel Fuchsmann und Hirsch Haskelewitz. Beide waren in ihrer Heimat Jeschiwoh-Besucher und in Palästina der «Zeirei Agudas Jisroel», sowie der «Poalei Agudas Jisroel» angeschlossen. Am offenen Grabe hielt Raw Blau eine tiefempfundene Trauerrede. m.

Luzern. — 6. Jugendtreffen der Agudas Jisroel.

Wenn die Jugendzentrale der schweiz. Agudas Jisroel anfänglich plante, das diesjährige Herbsttreffen wegen der die Judenheit in den verschiedenen Ländern betroffenen Not ausfallen zu lassen, dann aber doch zu der Auffassung kam, daß die Jugend in einer solchen Zeit erst recht ihre Treue zum Agudoh-Ideal bekunden muß, so hat die große Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, mehr als 200, welche sich am Sonntag, den 30. Oktober, in Hünenberg bei Cham (Zug) zum 6. Jugendtreffen zusammenfanden, ihr recht gegeben. Diesem Gedanken verlieh der Leiter der Jugendorganisation, Herr Mosi Herz, in seiner Begrüßungsansprache beredten Ausdruck. Die heutige Sitaution zeige uns klipp und klar, daß der Weg, den die Agudas Jisroel beschritten hat, der einzig richtige sei. Das einzige Mittel, unser Los zu verbessern, kann nur «Teschuwah», Rückkehr zur Thora, heißen.

Der Präsident der Schweiz. Landesorganisation der Agudas Jisroel, Herr Dr. Robert Guggenheim, verstand es vorzüglich, die Aufmerksamkeit der Versammelten durch einen Hinweis auf die Schweizer Geschichte zu fesseln. Ging doch von Hünenberg aus der warnende Pfeil: «Hütet Euch am Morgarten!» Der Redner streifte dann die wichtigsten Ereignisse der Schweiz. Agudas Jisroel seit der letzten Tagung und erwähnte auch nebenbei die von einigen Agudisten unter großen Mühen gegründete agudistische Jugendzeitschrift «Hamadrich». Er gedachte in zu Herzen gehenden Worten der erst vor einer Woche verstorbenen Frau Irma Erlanger sel. aus Luzern, die als überzeugte Agudistin gelebt und gewirkt hatte. Mit einem Appell «Weaf gam saus» schloß Dr. Guggenheim seine markante Begrüßungsrede.

Der Sekretär der Schweiz. Landesorganisation der A. J., Herr Wolf gab ein anschauliches Bild über die Veilseitigkeit der Ordganisation und feuerte die Jugend zu reger Wirksamkeit in ihren Gruppen an. Er dankte allen Mitarbeitern und Freunden für ihre selbstlose Tätigkeit.

Nach dem nun folgenden Mittagessen fand für die männliche Jugend ein tiefdurchdachter Lernvortrag des Herrn Rabb. David Grünwald statt, dem die Zuhörerschaft gespannt lauschte und ihrem Lerneifer in einer Diskussion Ausdruck gab. — Frau Rabb. Grünfeld verstand es, der weiblichen Jugend die Notwendigkeit und große Bedeutung der A. J.-Organisation vor Augen zu führen. — Herr N. Wiesner, Basel, sprach über die Heiligkeit der hebr. Sprache, deren Erlernung zu den wichtigsten Aufgaben einer Agudoh-Jugend gehöre. In seinem Schlußwort ermahnte Herr Rabbiner Brom die Jugend, sich stets ihrer Pflichten als Mensch und Jude bewußt zu bleiben und in jeder Lebenslage dem Namen Jude Ehre zu machen. So lange es eine solche für das Agudoh-Ideal begeisterte Jugend gebe, brauche es uns um die Zukunft des schweizerischen Judentums nicht bange zu sein. Die mit großem Beifall aufgenommene Rede wird gewiß ihre Wirkung nicht verfehlen.

Es war schon bald 6 Uhr abends, als der Jugendvertreter allen für ihr Erscheinen dankte und das imposante und harmonisch verlaufene Jugendtreffen der Schweiz Agudas-Jisroel, welches von gesanglichen Darbietungen des Herrn Netzer umrahmt war, zu Ende ging. Der veranstaltenden Luzerner Jugendgruppe sowie den Saalordnern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Bahnhof-str. 92 CINEMA Rex TEL. 70.570

Der Werkpilot

Clark Cable, Myrna Loy, Spencer Tracy

Ein Film von Männern, die als Pioniere des Fortschritts ihr Leben wagen, und von ihren liebenden tapferen Frauen.

Lesen Sie die durchwegs einzigartig guten Kritiken in allen Zeitungen!

Zum Andenken an Herrn Generalkonsul Sally Guggenheim s. A. anläßlich seiner ersten Jahrzeit.

Wie vor einem Jahre, so stehen wir auch heute vor dem Grabhügel des unvergeßlichen Herrn Sally Guggenheim s. A., und der tiefe Schmerz, den sein allzufrüher Hinschied auslöste, hat sich kaum gelindert. Herr Guggenheim hat in seinem Leben stets den «Durstigen das Wasser und den Hungrigen das Brot reichen wollen» und immer hat er sein Ohr und sein Herz weit geöffnet, so daß die Herzen seiner Freunde ihm entgegenschlagen mußten. Seine organisatorische Fähigkeit, sein ethisches Fühlen, sein Scharfblick und vor allem seine tiefe Religiösität, die die Krönung seiner ausgeglichenen harmonischen Persönlichkeit bedeutete, hatte ihn für den Geschäftsführenden Ausschuß der Agudas Jisroel prädestiniert. Zahllos sind die sozialen Guttaten Sally Guggenheims. So half er die Hilfswerke von Davos und Leysin wie auch die Schweizer Talmud-Hochschule in Montreux mitbegründen, die er bis zuletzt mit reichen Gaben bedachte. Auch die Synagoge in der Ahornstraße in Basel — wie überhaupt die Religionsgesellschaft in Basel — war sein ureigenstes Werk. Sein Haus in Allschwil war an der Seite seiner gleichgesinnten, immer hilfsbereiten Gattin ein wahrhaftes Beth Waad Lachachomim.

Ein Jahr ist vergangen, seit Gott ihn uns nahm. Aber heute noch, oder heute noch mehr als damals, lebt tiefstes Verlangen in uns, daß wir ihn wieder hätten . . . . J. H.

Misrachi-Gruppe Baden. Samstag, den 5. November, findet punkt 8 Uhr abends in der Pension Erna Bollag die diesjährige Generalversammlung statt. Traktanden: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Kassabericht, 3. Décharge, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Arbeitsprogramm für den Winter, 6. Unvorhergesehenes (Bericht aus Erez-Irael etc.). — Wir bitten alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Diese Versammlung soll unserem Verein eine neue Note geben. Also kommt und helft mit.

Moderne Kunstbestrebungen in Palästina.

Vortrag von Herrn **Dr. KARL SCHWARZ,** Konservator des Museums Tel-Aviv.

Inmitten einer Zeit, da täglich neue bedrohliche Nachrichten über Palästina alle jüdischen Herzen mit banger Sorge erfüllen, kommt Dr. Karl Schwarz zu uns als der Sendbote der unzerstörbaren Welt des kulturellen Palästina. Daß er vermochte, in seiner mitreißenden und plastischen Schilderung vom Sein und Werden Tel-Avivs und seines Museums, mit keiner Silbe jene Feuergefechte und Ueberfälle zu erwähnen, die des Landes Tagesbulletin sind, das allein beweist den ungebrochenen Glauben der Palästiner an die friedliche Zukunft. Einprägsamer als die Lichtbilder, denen nur die Farbigkeit seiner begleitenden Worte Lebendigkeit gab, war die intuitive Art, in der Dr. Schwarz das geistige Tel-Aviv uns erstehen ließ. Klingt es nicht fast wie eine Märe aus einem der berühmten orientalischen Geschichtenbücher, daß trotz der Unruhen alle Konzerte Erez' ausverkauft sind und sogar zwei und drei Mal wiederholt werden müssen, daß unsere jungen Menschen jede der Ausstellungen zu Tausenden füllen, daß keiner der Vorträge Tel Avivs, und seien auch sechs an einem Abend vor leerem Saal stattfindet. Während in den meisten Ländern die Museen längst nichts sind als repräsentative Schaustellungen, zu denen nur noch Fachleute den Weg finden, ist das Tel-Aviver Museum wirklich das Zentrum Tel-Avivs geworden wie das Jerusalems die Universität auf dem Skopusberg. Das schöne, moderne Haus, das Dizengoff der Stadt schenkte, beherbergt nicht nur Sammlungen alter Kunst und ein nicht unbeträchtliches graphisches Kabinett, sondern es enthält vor allem auch Sonderräume für die Künstler Palästinas, eine Bibliothek, die besonders Handwerkern und Kunstgewerblern zu Fortbildungszwecken dient und vor allem auch einen Musiksaal, der bei seinen regelmäßig veranstalteten Kammermusikabenden Tel-Avivs Kunstwelt festlich eint. In Paris und Brüssel und Amsterdam ist es Dr. Schwarz, der ehedem das Berliner Jüdische Museum so erfolgreich leitete, gelungen, nicht nur private, sondern sogar auch staatliche Gaben für sein Museum zu erlangen, sein Appell an die Schweizer Juden, aus privatem Besitz Kunstbücher, Reproduktionen oder auch Gemälde zu stiften, wird bestimmt weitestes Echo finden, umsomehr, als Dr. Schwarz mit berechtigtem Stolz berichten kann, daß das Museum imstande ist, sich selbst zu erhalten und daß es nicht Geld fordert, sondern jene kulturelle Unterstützung, die es bei allen Juden der Welt erwarten darf. H.

SPORT

Makkabi-Boxer in Holland.

Der erfolgreichste Verein des Makkabi Holland ist die Boxabteilung des Makkabi Amsterdam. Letzten Mittwoch kämpften die Makkabi-Boxer vor Hunderten von Zuschauern gegen die Vereinigung Sars und gewannen 14 : 4.

Aus Anlaß des zwölfjährigen Box-Jubiläums des holländischen Makkabi-Meisters de Vries veranstaltet die Boxabteilung des Makkabi-Amsterdam einen Länderkampf Holland gegen Belgien am 14. November. Es ist wohl das erstemal, daß ein Makkabi-Verein einen Länderkampf veranstaltet.

Jüdischer Sport in Sao Paulo.

Der Hauptträger der jüdischen Sportbewegung ist der Makkabi. Der Verein zählt 480 Mitglieder, von denen man ungefähr die Hälfte als aktiv betrachten kann. Es werden fast alle Arten von Sport betrieben; als beste Abteilung ist die Fußball-Elf zu betrachten, in der auch Juden aus Deutschland führend mitspielen. — Im Korbballspiel belegte der hiesige Makkabi unter 270 Vereinen den 11. Platz, und im Ping-Pong unter 650 Vereinen den 32. Platz. Ein Makkabi-Mitglied ist im Diskus- und Speerwerfen sowie im Kugelstoßen der zweitbeste Mann São Paulos, was bei einer Millionenstadt mit sehr vielen Sportvereinen immerhin etwas bedeuten will. Der neue Makkabi-Sportplatz, der schon seit Jahren projektiert ist, soll nun Ende dieses Jahres endgültig fertiggestellt sein. Er wird Aschenbahn, Tennisplatz, Schwimmbassin usw. enthalten. Da er außerdem am Fluß liegt, wird auch die Möglichkeit für Wassersport gegeben sein.

Makkabi-Vereine bestehen außer in São Paulo noch in Rio de Janeiro, Porto Alegre, Campinas, Ribeirão, Preto und Pernambuco, von denen der einzige aktive allerdings nur der Verein in Pernambuco ist. Ein Konnex zwischen den einzelnen brasilianischen Vereinen besteht nicht.

Außer dem Makkabi gab es bisher eine jüdische Sportbewegung in Brasilien nicht. Nun hat aber vor einigen Wochen die Congregação Israelita Paulista, unsere neue jüdische Gemeinde, eine Sportabteilung ins Leben gerufen, die schon einige Tage nach ihrem Bestehen 130 aktive Mitglieder zählte, wovon mehr als ein Viertel Frauen sind.

40jähriges Bestehen der Berliner Bar Kochba.

Bei den in der letzten Woche anläßlich des 40jährigen Bestehens des Berliner Bar Kochba, des ältesten jüdischen Sportvereins, veranstalteten Feierlichkeiten sprach der Vorsitzende der Berliner jüdischen Gemeinde Heinrich Stahl die Glückwünsche der Berliner Judenheit aus. Gleichzeitig fand die Tagung des deutschen Makkabi-Kreises statt. Der Makkabi-Weltverband wurde gebeten, falls im nächsten Jahr die Makkabia in Palästina nicht stattfinden kann, Makkabi-Weltspiele in einem anderen Lande durchzuführen.

Ein Sportbad in Tel-Aviv.

Makkabi Tel-Aviv baut mit einem Finanzkonsortium im Stadtzentrum ein Sportbad. Die Grundsteinlegung wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Makkabi hat ein eigenes imposantes Haus, an das drei schöne Tennisplätze und ein Basketballplatz anschließen. An Stelle der drei Tennisplätze kommt nun das Schwimmbad. Die Tennisplätze werden anderswo errichtet. Das Sportbad wird sich bestimmt eines sehr großen Zuspruchs erfreuen, da es vom Hauptplatz der Stadt, dem Magen David-Platz, nur wenige Minuten entfernt ist.

Jüdischer Skiklub Zürich: Nächsten Sonntag, den 6. ds., findet eine Herbstwanderung über die Lägern statt. Abfahrt ab Hauptbahnhof 8.16 Uhr, Richtung Schaffhausen. Rundreise-Billett Zürich—Dielsdorf/Baden— Zürich lösen. (Preis Fr. 2.—). Pick-nick mitnehmen. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung zu dieser letzten Fußtour der Saison; nachher geht's auf die Skifelder! Auskunft über Abhaltung Tel. 11. — Unser Stamm findet jeden Samstag nachmittag ca. 4 Uhr, im Restaurant «Kaufleuten» statt. Interessenten für unseren Klub herzlich willkommen. Auskunft über Touren und alles weitere erteilt Walter Ullmann (Tel. 3.51.14).

Sportclub Hakoa Zürich. Resultat vom Sonntag: Industrie III — Hakoah II 5 : 2. Nächsten Sonntag, 6. November 1938, Hakoahplatz: 10.15 Uhr: Hakoah I — Regensdorf I (Meisterschaft). Vorgängig, 8.30 Uhr: Freundschaftsspiel der neuformierten dritten Mannschaft. Gegner noch nicht bekannt. — Turnhallentraining: Jeden Donnerstag ab 20 Uhr, obligatorisch für alle Aktivspieler.



Hemden
Büromäntel
Berufskleider
Zürich, Oetenbachstrasse 13



Der neue Vorhang in der Synagoge Zürich Löwenstraße. Entwurf von Dipl. Arch. Dr. L. Parnes und A. Rosenberg. Gestiftet von Marcel und Jules Guggenheim zum Andenken an ihren Vater s. A.

Vortrag A. Rosenberg in der «Vereinigung».

Mittwoch, den 9. November, spricht Herr Alphons Rosenberg in der «Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit» über «Die messianische Idee, ihre historische Entwicklung und ihre Realität». Beginn punkt 8.15 Uhr im Zunfthaus zur Waag, Münsterhof 8.

Klavierabend Leo Nadelmann. Der Zürcher Pianist Leo Nadelmann noch in bester Erinnerung von seinem Chopin-Zyklus, konzertiert am Montag den 7. November im Konservatoriumssaale. Das Programm ist ausschließlich romantischer Klaviermusik gewidmet: Brahms — Sonate f-moll, Schumann — Kreisleriana, Chopin — vier Balladen. Es ist zu hoffen, daß diesem Klavierabende seitens unserer Leserschaft verdiente Beachtung entgegengebracht wird. Vorverkauf: Hug, Kuoni, Jecklin. Arrangement: Konzertdirektion M. Kantorowitz.

Jüd. Turnverein Zürich. Die Wintersaison wurde letzten Sonntag mit einem gemütlichen Bummel eröffnet. Trotzdem keine allzuschwierige Wanderung gewählt wurde, konnte allenthalben Trainingsmangel festgestellt werden. Nur durch den regelmäßigen Besuch der Turnstunden sichern wir uns das körperliche Rüstzeug, das wir heute in jeder Situation benötigen! — Kommenden Sonntag, den 6. November a. c., abends punkt 20.15 Uhr, findet im Restaurant Engehof eine obligatorische Vereinsversammlung statt, gemäß zugesandtem Zirkular.

Weinberg-strasse 9 **CAPITOL** Telephon 41.730

Geheimdienst Abteilung 3 A.

Spionen-Liebe

DOLORES DEL RIO, GEORGE SANDERS

PETER LORRE

Virgina Field - Sig Rumann - Joseph Schildkraut - Maurice Moscovich

Lionel Atwill - Luther Adler

Die Beth Jakob-Schulen in Not!

Die jüdisch-religiöse Mädchenerziehung im Osten Europas war früher gänzlich vernachlässigt. Die furchtbaren Folgen dieser Vernachlässigung der Mädchenerziehung zeigte am deutlichsten die steigende Selbstmordziffer unter der jüdischen Frauenwelt des Ostens. Durch die Schaffung des Beth Jakob Schulwesens hat die Töchter-Erziehung eine grundlegende Aenderung erfahren. Die erste Beth Jakob-Schule wurde im Jahre 1917 in Krakau gegründet mit 30 Kindern; 1923 bestanden schon 8 Beth Jakobschulen mit 18,000 Schülerinnen. Heute beträgt die Schülerinnenzahl mehr als 30,000, welche im Geiste der jüdischen Tradition und des allgemeinen Bildungsideals herangebildet werden.

Aber «Beth Jakob» hat nicht nur in Polen, Litauen, Lettland, Jugoslavien, Rumänien und dem früheren Oesterreich Fuß gefaßt, sondern zeitigt auch im Heiligen Lande herrliche Früchte.

In einer Zeit wie der unsrigen, in welcher das jüdische Volk so viel erleidet, ist die Stärkung des geistigen religiösen Lebens ein großer Trost. Diese Macht von innen wird dazu beitragen, unsere Widerstandskraft zu stählen und dem jüdischen Volk eine bessere Zukunft zu bereiten.

Dieses «Beth Jakob Schulwerk» aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen, erfordert große Mittel. Schleunige Hilfe ist nötig! Es dürfte jedem klar sein, welches Unglück der Untergang des Beth Jakob Schulwerkes für das kommende Geschlecht bedeuten würde.

Deshalb ergeht heute unser Appell an alle Schweizer Juden, uns zur Seite zu stehen. Unsere bisherigen Leistungen rechtfertigen diese Bitte. Spenden erbeten auf Postcheck-Konto Luzern VII/7480 «Beth Jakob Schulwerk.»

Für das Beth Jakob-Komitee der Schweiz:
Frau Betty Wreschner-Rothschild. Rabbiner Brom.

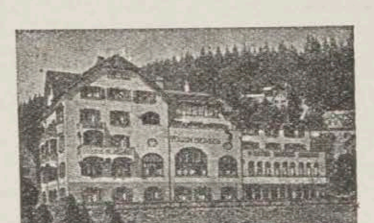
Hauslehrer

tüchtig, streng religiös

sucht Posten

Unterricht in Chumisch, Gemoroh, etc. Würde gegen volle Verpflegung und kl. Entschädigung sofort eintreten. Beste Referenzen, gefl. Anfragen unter Chiffre A. 2000 an die Expedition dieses Blattes.

Bermann's Hotel Edelweiss
St. Moritz





den ganzen Herbst geöffnet

Minjan im Hause

Jetzt....

Renova-renovieren, dann sieht das Kleid wieder wie neu aus.

RENOVA A.G.

Chem. Reinigung und Färberei
Zürich
Universitätsstrasse 83
Telephon 2 02 65

Amerikanische Schnellreinigung: Herrenkleider Fr. 6.—
Damenkleider von Fr. 5.— an

Wochenkalender

November 1938		5699	
4	Freitag	10	Marcheschwan
5	Samstag	11	"
6	Sonntag	12	"
7	Montag	13	"
8	Dienstag	14	"
9	Mittwoch	15	"
10	Donnerstag	16	"

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freit. ab. Synag u. Betsaal	4.45
Samstag vorm.	9.00
Samst. nachm. nur im Bets.	3.00
Ausgang	5.45
Sonntag morgen	7.00

Gottesdienst. **Isr. Religionsgesellschaft:**

Freitag abend Eingang	4.45	" Ausgang	5.50
Samstag Schachris	8.00	Schachris wochentags	6.45
" Mincho	4.00	Mincho wochentags	4.20

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 5.50, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.52, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 5.55, Luzern, Winterthur 5.49, St. Gallen, St. Moritz 5.45, Genf 6.00, Lugano 5.48, Davos 5.44.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geburten: Eine Tochter des Herrn André Heymann, Strasbourg.

Bar-Mitzwoh: Werner, Sohn des Herrn Dr. Eugen Kaufmann, Basel.

Verlobte: Fräulein Erna Ettlinger, Zürich, mit Herrn Salomon Müller in Saargemünd.
Fräulein Liette Nordmann, Liestal, mit Herrn Charles Lévy, Delémont.
Fräulein Lucy Braunschweig, Basel, mit Herrn Georges Frank, Metz.

Vermählte: Herrn Ing. Paul Kahn, Paris-St. Maur, mit Fräulein Ruth Weil, Basel.

Gestorben: Herr Lucien Mayer-Rhein, Basel.

Bei ihren Spenden denken Sie an:

Israel. Fürsorge	Postcheck-Nr. VIII 3963
" Frauenverein	" " VIII 5090
" Jugendhort	" " VIII 13741
Kinderheim Heiden	" " VIII 13603
Hilfsverein f. jüd. Auswanderung Zürich	" " VIII 11650

Emil Meyer
FEINE HERRENSCHNEIDEREI
Telephon 35.186 — Bahnhofstrasse 74
Zürich 1

Sihlstr. 34 **SCALA** Tel. 5.37.50

Drei Kameraden
von ERICH MARIA REMARQUE

Ein ganz gewaltiges Filmwerk, von nie dagewesener Lebenswahrheit und tieferschütternder Wirkung!

Beth Jakob in Not! Lindern Sie die Not durch eine Spende während der **Beth Jakob-Woche vom 6. bis 13. November 1938.**
Für das Beth Jakob-Comité der Schweiz: Frau Betty Wreschner-Rothschild, Rabbiner Brom.
Postcheck-Konto **Luzern VII 7480 Beth Jakob Schulwerk.**

Zur Errichtung eines Emigrantenheims

werden **Möbel,** speziell **Betten u. Bettwäsche** gesucht.

Liebenswürdige Spender wollen sich bitte wenden an:

Frau Joseph Wormser
Zürich 2
Freigutstr. 10. Tel. 3 95 03

Jüdischer Skiklub Zürich

Sonntag, 6. November

Herbstwanderung auf die Lägern

Abfahrt ab Hauptbahnhof 8.16 Uhr
Näheres siehe Textteil.

In allen Schul- u. Erziehungsangelegenheiten Ihres Kindes beratet Sie kostenlos und unverbindlich

Dr. S. D. STEINBERG
Direktor des Institutes Minerva Zürich.



ERNA ETTLINGER
SALOMON MÜLLER
Verlobte

Zürich
Sternenstrasse 6

Saargemünd
25, Rue Clémenceau

Empfang in Zürich
Samstag u. Sonntag, den 12. und 13. November 1938



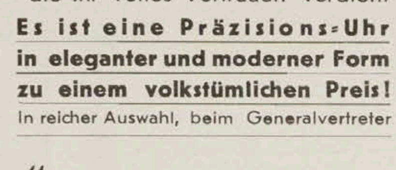
B Besser
Hottingerstraße 33 Telephon 4 61 73
Eleg. Vorhänge
Bettdecken
Steppdecken
Möbelstoffe
sowie sämtl. Änderungen, Umpolsterungen vom einfachsten bis feinsten Genre.

MAISON
Rovette
City-Haus · Sihlstraße 3
zeigt die neuesten Herbstmodelle



Alleinvertreter:
A. Romer
STAATL. GEPR. UHRMACHER
Badstr. 33 Baden
Juwelen Optik

„MARVIN" die Schweizer Marken-Uhr die Ihr volles Vertrauen verdient
Es ist eine Präzisions-Uhr in eleganter und moderner Form zu einem volkstümlichen Preis!
In reicher Auswahl, beim Generalvertreter



Max Birnbaum
ZURICH - BLEICHERWEG 10

Das Uhren-Spezial-Geschäft das sich, der heutigen Zeit entsprechend mit einem kleinen Nutzen begnügt.

Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum

Mittwoch, 9. Nov. 1938
abends 8.15 Uhr im
im Zunfthaus zur Waag
Münsterhof 8, 1. St.

Vortrag
von
Herrn
Alphons ROSENBERG
„Die messianische Idee"
(Ihre historische Entwicklung und ihre Realität.)
Gäste willkommen!

S. Krakowski - Zürich
Ekkehardstraße 24 - Tel. 8 05 07

Spezialist für Reparaturen von Schreibmaschinen aller Systeme, **Rechnungsmaschinen etc.**

Jahres-Abonnemente für Instandhalten derselben. - Mäßige Preise. - Prima Referenzen. - FARBBÄNDER und KOHLENPAPIERE.

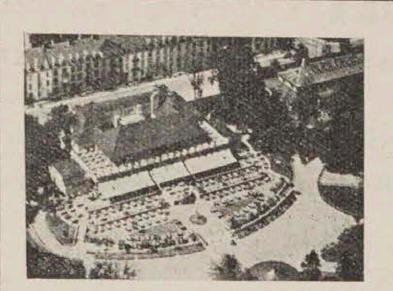


PELZHAUS
R. Schreiber, Kürschner
Stockerstraße 47 - Zürich
Tel. 3 49 92, Tram 1, 7, 8, 21, 22

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen Pelzen sowie in Fellen für Besatz zu billigsten Preisen.
Streng reelle, fachmännische Bedienung!

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck Uto-Buchdruckerei A.-G.

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **BASEL**



Restaurant Zoologischer Garten, Basel

Das ganze Jahr geöffnet. Groß-Restaurant, Gartenterrasse, Vereins-, Familien-Anläße, Tel. 3 18 20

A. SCHERRER-TREFZER



Herrenwäsche Damenwäsche

vom führenden Spezialgeschäft



bei m Brunnen Freiestraße Basel



PRALINES

Specialités de Ier Ordre

CONFISERIE BRÄNDLI

AM BARFÜSSERPLATZ



Das führende Haus in

Pelzwaren

und erstklassigen Herren-Hüten Cravatten

BASEL

24 Freiestraße 24

Gegr. 1885



Kristall · Porzellan · Keramik · Kunstgegenstände Bestecke · Metallwaren · Haushaltungsartikel Lederwaren · Reise- u. Toilettenartikel · Parfümerie Beleuchtungskörper · Elektrische Apparate usw. 1849 gegründetes Spezialgeschäft für Qualität mit grosser, vorteilhafter Auswahl · Freiestr. 23

CONFISERIE

SPILLMANN BASEL am Rhein

TEA-ROOM

Hauslieferungen Telephon 27330

SCHUHE

für die ganze Familie.



GERBERGASSE 31 - GREIFENGASSE 1

KONFEKTION **MERKUR** EISENGASSE 14 BASEL

Erstes Spezialhaus für DAMEN- und MÄDCHENBEKLEIDUNG

Färberei Röthlisberger & Cie.

Chem. Waschanstalt BASEL

Modernst eingerichtetes Vertrauenshaus



reinigt wäscht färbt

J. MORI erstes und größtes Spezialhaus der Schweiz für nur echte

ORIENTTEPPICHE

Ständiges Lager von mehr als fünftausend Stück in verschiedenen Provenienzen und Größen. Unverbindliche Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz.

BASEL STEINENBERG 29 - TELEPHON 26.970